
Tätigkeitsbericht 2019



www.tima-ev.de

Anschrift

Weberstr. 8, 72070 Tübingen

Tel.: 07071-763006

E-Mail: team@tima-ev.de

Bankverbindung

KSK Tübingen

IBAN: DE85 6415 0020 0000 8290 30

BIC: SOLADES1TUB

Öffnungszeiten, Sprechzeiten

Telefonische Kontaktzeiten:

Dienstag und Donnerstag 09.30 - 11.30 Uhr

Mittwoch 15.00 - 16.00 Uhr

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Vorwort | 1 |
| Wer wir sind und was wir wollen | 2 |
| Mitarbeiterinnen der TIMA e.V. | 3 |
| Dankeschön unseren Förderern | 5 |
| Dieses Jahr haben wir unser 30-jähriges Bestehen gefeiert | 6 |
| | |
| Jahresbericht 2019 Fachstelle mädchen*stärkende Gewaltprävention | 7 |
| 1. AUSSTATTUNG | 7 |
| 2. ZIELSETZUNG UND KONZEPTION | 7 |
| 3. LEISTUNGEN UND ANGEBOTE | 8 |
| 4. KOOPERATIONSPARTNER*INNEN UND NETZWERKE..... | 20 |
| | |
| Jahresbericht 2019 Präventions- und Beratungsstelle bei Essstörungen - <i>Lebenshunger</i>..... | 22 |
| 1. AUSSTATTUNG | 22 |
| 2. ZIELSETZUNG UND KONZEPTION | 23 |
| 3. LEISTUNGEN UND ANGEBOTE | 24 |
| 4. KOOPERATIONSPARTNER*INNEN UND NETZWERKE | 33 |
| 5. WEITERBILDUNGEN UND QUALIFIZIERUNG FÜR DIE ARBEIT | 34 |
| 6. SUPERVISION..... | 34 |
| 7. AUSWERTUNG: QUALITATIV UND QUANTITATIV | 34 |
| | |
| Anhang | 36 |

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser*,*

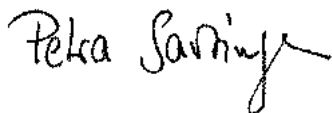
es ist ein merkwürdiges Gefühl, jetzt im April 2020 auf diesen Tätigkeitsbericht zu schauen, der so gefüllt ist mit Veranstaltungen, Ereignissen, Projekten und Begegnungen im Jahr 2019. Jetzt, da alles ganz anders ist und wir gezwungen sind, innezuhalten und persönliche Kontakte zu unseren Adressat*innen, Vernetzungspartner*innen und miteinander nur noch bedingt und unter Einhaltung von Vorsichtsmaßnahmen möglich sind. Fast kommt Wehmut auf beim Lesen dieses Jahresberichtes.

Wir blicken zurück, selber beeindruckt und erstaunt, was wir alles „geschafft“ haben. Insgesamt nahmen über 2000 Mädchen* und Jungen* an über 100 Workshops, Kursen und Veranstaltungen zur Gewaltprävention und Gesundheitsförderung teil. Wir organisierten und veranstalteten gemeinsam mit Kooperationspartner*innen eine Ausstellung für Jugendliche und einen Fachtag, führten eine Jubiläumsveranstaltung durch, organisierten Elterngruppen, Vorträge und Fachveranstaltungen, entwickelten Schutzkonzepte mit Schulen und Vereinen, bildeten Fachkräfte mittels eigener Präventionsmaterialien fort und erreichten damit über 900 Erwachsene. In beiden Fachstellen führten wir ca. 400 Beratungsgespräche mit Jugendlichen, Eltern und Fachkräften. Wir arbeiteten in zahlreichen Vernetzungszusammenhängen, Kooperationsbezügen und Arbeitskreisen mit und bildeten uns selbst fort, um die Qualität unserer Arbeit immer mehr zu verbessern.

Jetzt, 2020, stehen wir vor großen Herausforderungen. Wir machen uns auf den Weg, unsere Adressat*innen auch digital besser zu erreichen, machen erste Gehversuche mit virtuellen Fortbildungen und stellen uns der Frage, wie die Corona-Krise unsere Gesellschaft und unsere Arbeit verändern wird.

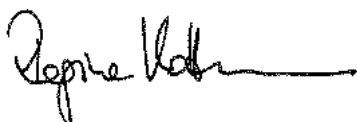
Fest steht: wir werden uns weiterhin dafür einsetzen, dass Mädchen* und Jungen* gestärkt den Herausforderungen ihrer Lebenswelt begegnen können und sie Unterstützung von informierten und sensibilisierten Erwachsenen erhalten. Es braucht in diesen Zeiten noch mehr **T**atkraft **I**nitiative **M**ut **A**usdauer.

Wir freuen uns, wenn Sie uns dabei weiterhin unterstützen und begleiten. Vielen Dank dafür im Namen des gesamten TIMA-Teams,



Petra Saringen

Geschäftsführerin Fachstelle *mädchen*stärkende Gewaltprävention*



Regine Kottmann

Geschäftsführerin Präventions- und Beratungsstelle bei Essstörungen- *Lebenshunger*

Wer wir sind und was wir wollen

Die Tübinger Initiative für Mädchenarbeit wurde 1989 von engagierten Frauen gegründet, die ein gemeinsames Anliegen verband: sich für die Interessen von Mädchen* und für deren Schutz einzusetzen, Mädchen* in ihrem Selbstwert und ihrem Selbstbestimmungsrecht zu stärken und sexueller Abwertung und Gewalt entgegenzuwirken.

Unsere Angebote wenden sich nicht nur an die Jugendlichen selbst sondern ebenso an ihre Bezugspersonen und an die Öffentlichkeit. Die Verantwortung für den Schutz und die Sicherheit von Kindern und Jugendlichen liegt in den Händen Erwachsener. Prävention verstehen wir als eine Erziehungshaltung, die Mädchen* und Jungen* ernst nimmt, ihre Gefühle, Rechte und Grenzen achtet und ihnen Orientierung bietet.

Heute ist TIMA e.V. Trägerin von zwei Fachstellen im Frauen*ProjekteZentrum:

- der Fachstelle mädchen*stärkende Gewaltprävention
- der Präventions- und Beratungsstelle bei Essstörungen – Lebenshunger

Fachstelle mädchen*stärkende Gewaltprävention

Ziel der Arbeit ist es, Gewalt und sexuellen Übergriffen entgegenzuwirken, Mädchen* Möglichkeiten zur Selbstbehauptung aufzuzeigen und ihre Handlungskompetenzen zu erweitern. Wir unterstützen Mädchen* bei der Gestaltung von wertschätzenden Beziehungen, sei es in Freundschaften, Liebesbeziehungen oder in Schulklassen. Wir arbeiten eng mit der Fachstelle für Jungen- und Männerarbeit „PfunzKerle e.V.“ zusammen. Eltern und Fachkräfte unterstützen wir durch Beratungsangebote und Fortbildungen dabei, ihrer Verantwortung für den Schutz und die Stärkung ihrer Kinder gerecht zu werden.

Lebenshunger – Präventions- und Beratungsstelle bei Essstörungen

Zunehmend mehr Mädchen* sowie Jungen* machen sich Sorgen um ihre Figur oder darum das „Richtige“ zu essen. Sie experimentieren mit Diäten und Fitnessmaßnahmen und entwickeln nicht selten dadurch riskante Formen des Essverhaltens. Magersucht, Bulimie, Binge Eating und Biggerexie können daraus entstehen. In unseren geschlechtersensiblen Präventionsangeboten leiten wir Jugendliche zu einem sorgsamem Umgang mit dem Körper an und stärken ihre Ressourcen zur Gesunderhaltung. Das niederschwellige Beratungsangebot bietet zeitnahe und frühe professionelle Unterstützung für Mädchen* und Jungen* sowie deren Eltern und pädagogische Fachkräfte.

Die sich wandelnde Lebenssituation von Mädchen* und Jungen* haben wir im Blick, greifen ihre aktuellen Themen und Fragen auf und setzen sie in pädagogische Konzepte um. In der Weiterentwicklung geschlechtersensibler Arbeit unterstützen uns die Kollegen aus der Jungen*- und Männer*arbeit. Sie bringen als Honorarkräfte bei Lebenshunger ihre Expertise ein.



Mitarbeiterinnen der TIMA e.V.

Das Team

Petra Saringen

65% Fachstelle *mädchen*stärkende Gewaltprävention*:
Geschäftsführung, Workshops mit Jugendlichen, Fortbildung
und Vorträge, Schutzkonzepte gegen sexualisierte Gewalt
Dipl.-Pädagogin, Gestaltpädagogin und -beraterin,
Fachberaterin

Lara Gebhardt-Brodbeck

65% Fachstelle *mädchen*stärkende Gewaltprävention*:
Projektverantwortung für Love Needs Respect & Takaa-Niroo,
Workshops mit Jugendlichen, Organisation der SV-Kurse
B.A. Erziehungswissenschaft

Regine Kottmann

60% *Lebenshunger*
Geschäftsführung, Beratung, Elternarbeit
Projektleitung „Ein Koffer voller Sehnsucht“,
5% *Gewaltprävention*: Projekt Herzklopfen
Dipl.-Sportpädagogin, Systemische Beraterin, Supervisorin
DGSF

Sarah Heuberger

50% *Lebenshunger*
Prävention von Essstörungen und Gesundheitsförderung,
Schulprojekte; Projektverantwortung: „Boy's Health“
M.A. Erziehungswissenschaft

Margit Meisel

Bilanzbuchhalterin, Buchhaltung



Petra Saringen, Lara Gebhardt-Brodbeck, Regine Kottmann, Sarah Heuberger, Margit Meisel

Praktikantin

Anneli Haase B.A. Studentin Erziehungswissenschaft

Honorarmitarbeiter*innen

Barbara Götz Selbstverteidigungstrainerin

Gabi Späth Selbstverteidigungstrainerin

Charlotte Jahn B.A. Studentin Erziehungswissenschaft

Katharina Zeller Präventionsmaßnahmen

Dirk Jakobi Dipl. Päd., Jungenarbeit LH „Boy's Health“

Steven Kessler Jungenarbeit LH „Boy's Health“, B.A. Soziale Arbeit

Anneli Haase Prävention, Mitarbeit „Mädchen Essstörungen Internet“,
Studentin Erziehungswissenschaft

Mona Bierenstiel B.A. Studentin Erziehungswissenschaft

Die Vorstandsfrauen

Kristina Ehrlinger Dipl.- Psychologin

Sabine Hübel Dipl.- Pädagogin

Dr. Eva-Maria Lohner Dipl. Päd. und wiss. Mitarbeiterin an der Universität Tübingen

Dankeschön unseren Förderern

Für die finanzielle Unterstützung im Jahr 2019 bedanken wir uns herzlich bei allen Vereinsmitgliedern und den unermüdlichen Spender*innen, sowie den Richter*innen und Staatsanwäl*innen, die bei der Vergabe von Bußgeldern an uns denken.

Wir bedanken uns bei den Mitarbeiter*innen in den öffentlichen Verwaltungen und allen Kommunalpolitiker*innen, die uns unterstützen und sich für die Förderung unserer Arbeit einsetzen.

Die kommunalen Förderer



Die Stiftungen und Sponsoren 2019



Die Krankenkassen

Danke den Mitarbeiter*innen der Krankenkassen, die die Arbeit von *Lebenshunger* unterstützen.



Dieses Jahr haben wir unser 30-jähriges Bestehen gefeiert



The flyer features a group photo of women and children at the top. The logo for TIMA (Tübinger Initiative für Mädchenarbeit e.V.) is in the top left. The main title is '30 Jahre TIMA e.V.' in a large, teal font. Below it, the text reads: 'Wir laden herzlich ein zu einem Fachvortrag von Dr. Eva Maria Lohner (Institut für Erziehungswissenschaft Universität Tübingen & Vorstandsfrau TIMA e.V.)'. The subtitle is '30 Jahre Mädchen*arbeit- bleibt alles anders?'. The event details are listed in a table-like format: 'Wann? Am 05.12.2019 um 19.30 Uhr', 'Wo? Im Frauencafé achtbar, Frauen*ProjekteZentrum, Weberstr. 8, Tübingen'. A closing sentence says: 'Im Anschluss laden wir herzlich ein, bei Sekt und Häppchen mit uns zu feiern.'

tima
Tübinger Initiative für
Mädchenarbeit e.V.

30 Jahre TIMA e.V.

Wir laden herzlich ein zu einem Fachvortrag
von Dr. Eva Maria Lohner
(Institut für Erziehungswissenschaft Universität Tübingen & Vorstandsfrau TIMA e.V.)

**30 Jahre Mädchen*arbeit-
bleibt alles anders?**

Wann? Am 05.12.2019 um 19.30 Uhr

Wo? Im Frauencafé achtbar,
Frauen*ProjekteZentrum, Weberstr. 8, Tübingen

Im Anschluss laden wir herzlich ein, bei Sekt und Häppchen mit uns zu feiern.

Seit den Anfängen der parteilichen Mädchenarbeit vor mehr als 30 Jahren hat sich die Lebenswelt und das Selbstverständnis von Mädchen* stark verändert.

Wir stehen staunend und bewundernd vor jungen Aktivist*innen, die sich politisch einmischen und selbstbewusst und mutig ihre Interessen vertreten und sich gegenüber Amtsträger*innen in Machtpositionen behaupten. Wir sehen junge Frauen*, die sich auf neue Art mit Sexismus und Geschlechterbildern auseinandersetzen. Gleichzeitig sind die alten Zuschreibungen immer noch wirkmächtig und Benachteiligung nach wie vor spürbar. In der sexualisierten und digitalisierten Lebenswelt der Jugendlichen sind darüber hinaus neue Risiken entstanden, die vor 30 Jahren so noch nicht denkbar waren.

Wie hat sich dementsprechend die Mädchen*arbeit verändert? Welche Diskussionslinien sind entstanden? Welche Bedeutung hat sie heute in der sich verändernden Lebenswelt der Mädchen*?

Diesen Fragen ist **Dr. Eva Maria Lohner** in ihrem Vortrag am 5.12. 2019 um 19.30 Uhr im Frauen*ProjekteZentrum in der "achtbar" nachgegangen.

Anschließend konnten wir gemeinsam feiern und auf „30 Jahre TIMA-Mädchen*arbeit“ anstoßen.



1. AUSSTATTUNG

1.1 Personal

Seit Januar 2018 ist die Fachstelle *mädchen*stärkende Gewaltprävention* mit zwei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen besetzt.

Insgesamt verfügte die Fachstelle *mädchen*stärkende Gewaltprävention* im Jahr 2019 über einen Stellenumfang von 130 %, plus Honorarstellen nach Bedarf (siehe vorne). Darin eingeschlossen sind Stellenanteile für die Geschäftsführung.

1.2 Räumlichkeiten

Die Fachstelle verfügt über einen größeren Büroraum, der auch für Besprechungen genutzt werden kann. Bei Bedarf kann der Beratungsraum von *Lebenshunger* mitgenutzt werden. Für größere Veranstaltungen kann der Veranstaltungsraum des Frauen*ProjekteZentrums angemietet werden.

2. ZIELSETZUNG UND KONZEPTION

In unserer gewaltpräventiven Arbeit verfolgen wir folgende **Anliegen**:

- Wir stärken Mädchen* und junge Frauen*, indem wir ihre sozialen Kompetenzen und ihr Vertrauen in die eigenen Gefühle und Wahrnehmungen fördern.
- Wir unterstützen Mädchen* und junge Frauen* bei der Wahrnehmung ihrer Rechte, insbesondere des Rechtes auf sexuelle Selbstbestimmung und des Schutzes vor Gewalt und sexuellen Übergriffen.
- Wir vermitteln Mädchen* und jungen Frauen* Handlungskompetenzen für Situationen, in denen sie für ihren Schutz sorgen oder sich Hilfe holen müssen.
- Wir informieren Mädchen* und Jungen* in Schulklassen über verschiedene Aspekte des Themas Gewalt und sensibilisieren sie, damit sie Gleichaltrigen als Freund*innen unterstützend zur Seite stehen können und als Betroffene über Hilfsmöglichkeiten Bescheid wissen.
- Wir arbeiten mit an der Verwirklichung des Kinder- und Menschenrechts auf Schutz vor Gewalt.
- Wir begleiten Institutionen dabei, zu sicheren Orten für Mädchen* und Jungen* zu werden.

Diese **Ziele** verwirklichen wir durch:

- a) Geschlechtersensible Projekte, Workshops und andere Veranstaltungen zur Gewaltprävention mit Kindern und Jugendlichen
- b) Präventionsveranstaltungen und Fortbildungen mit Erwachsenen
- c) Beratungsangebote für Mädchen* und deren Unterstützer*innen, Eltern, Fachkräfte
- d) Entwicklung von Medien und Materialien zur geschlechtersensiblen Gewaltprävention

In der Entwicklung unserer Arbeit orientieren wir uns an der Lebenssituation von Mädchen*, deren Bedürfnissen und Fragestellungen. Wir greifen ihre aktuellen Themen und Fragen auf und setzen sie in unseren Konzepten um. Wir entwickeln unsere Arbeit ständig fort und schneiden unsere Konzepte auf die jeweilige Zielgruppe zu. Ein besonderes Anliegen ist uns, unsere Angebote und Infomaterialien inklusiv zu gestalten.

3. LEISTUNGEN UND ANGEBOTE

3.1 Gewaltprävention mit Kindern und Jugendlichen

Seit Jahren bieten wir in enger Kooperation mit der Fachstelle für Jungen- und Männerarbeit PfunzKerle gewaltpräventive Workshops und Präventionsveranstaltungen für Schulklassen und andere Gruppen an. Dabei hat sich das Angebotsspektrum erweitert. Mittlerweile haben wir Projektzuschnitte für unterschiedliche Zielgruppen und Themen entwickelt.

Workshops mit jugendlichen Mädchen* und Jungen* zur Prävention von Beziehungsgewalt

„Herzklopfen – Beziehungen ohne Gewalt“

Gewalt in Teenagerbeziehungen ist, wie Erfahrungen von Fachkräften und Berichte von betroffenen Jugendlichen zeigen, ein ernstzunehmendes Problem. Im deutschsprachigen Raum gibt es nur wenige Forschungsergebnisse oder Praxisansätze dazu. Mit unseren Workshops für Jugendliche betraten wir deshalb ab 2009 (EU-Projekt) pädagogisches Neuland. Seit Herbst 2015 beteiligen sich die Städte Tübingen und Rottenburg mit einem Zuschuss an der Finanzierung. Die Stadt Tübingen, der Landkreis Tübingen und die Stadt Rottenburg beteiligen sich als Schulträger dankenswerter Weise an der Finanzierung der Schulworkshops. Die Schulen selber müssen eine Eigenbeteiligung von 150,-€ je Schulklasse tragen.

Ziel der Workshops ist es, Jugendlichen Kompetenzen für positive Erfahrungen in gleichberechtigten Liebesbeziehungen zu vermitteln, mit ihnen über die Bedeutung von Respekt in engen Beziehungen ins Gespräch zu kommen, sie schon frühzeitig auf Warnzeichen von Gewalt in ihren ersten eigenen Liebesbeziehungen aufmerksam zu machen und sie über Hilfsmöglichkeiten zu informieren. Darüber hinaus werden die Fähigkeiten der Jugendlichen zum gewaltfreien Umgang mit Beziehungskonflikten gefördert.

Das Projekt beinhaltet zwei Schulvormittage mit je vier Stunden und richtet sich an Jugendliche aller Schularten ab Klassenstufe 8 sowie an Jugendliche, die in Einrichtungen der Jugendhilfe leben.

2019 wurden **17 Workshops** durchgeführt. Dies waren weniger Workshops als 2018. Zum einen liegt das daran, dass die Workshops für die Zielgruppe geflüchteter Jugendlicher seit Beginn des Schuljahres 2019/20 unter „Love Needs Respect“ (s.u.) geführt werden und zum anderen daran, dass einige der Schulen stattdessen mit den Schüler*innen die Ausstellung „Echt krass“ (s.u.) besucht haben.

„Sprich mit mir“ – Peer Unterstützung bei häuslicher Gewalt

Ziel des Projektes ist, Kinder und Jugendliche zu sensibilisieren für das Thema häusliche Gewalt (Beziehungsgewalt auf Eltern- bzw. Erwachsenenenebene) und sie über Hilfsangebote zu informieren. Die Jugendlichen werden als wichtige Unterstützer*innen betroffener Freun-

de und Freundinnen angesprochen, werden für die Auswirkungen häuslicher Gewalt auf Heranwachsende sensibilisiert und bekommen Informationen über Hilfsangebote. Im Rahmen des Projektes werden die Kinder und Jugendlichen gestärkt, damit sie als potentielle Betroffene von häuslicher Gewalt Hilfe suchen oder als Ansprechpartner*innen Gleichaltrige unterstützen können. Das Projekt beinhaltet zwei Schulvormittage à vier Stunden und richtet sich an Mädchen* und Jungen* in den Klassenstufen 6 – 9. Es wurde im Jahr 2019 in **drei Schulklassen** einer Rottenburger Werkrealschule durchgeführt.

Love Needs Respect

Seit 2016 gibt es erste Erfahrungen aus den „Herzklopfen“-Workshops mit Gruppen und Schulklassen für junge Geflüchtete. Hieraus entstand ein Bedarf eines adaptierten Konzeptes für die Zielgruppe junger Geflüchteter, da einige Methoden, mit denen wir in den „Herzklopfen“-Workshops arbeiten, mit den jungen Geflüchteten nicht zufriedenstellend umgesetzt werden konnten. Daraus entstand gemeinsam mit den Kollegen der Fachstelle Jungen- und Männerarbeit PfunzKerle die Projektidee für „Love Needs Respect“ (unten: LNR).

Das Projekt „Love Needs Respect“ wird von der Aktion Mensch gefördert und ist auf drei Jahre angelegt (2018-2020). Projektträger ist PfunzKerle e.V., wir sind die Kooperationspartnerinnen. Im Rahmen dieses Projektes wurde für beide Vereine eine 30% Stellenaufstockung für eine*n pädagogische*n Mitarbeiter*in und je 10% Aufstockung für die Geschäftsführung geschaffen.



Das Besondere an Love Needs Respect ist die Zusammenarbeit mit „Peer-Mentor*innen“, jungen Menschen aus den Herkunftsländern der geflüchteten Jugendlichen, die uns bei der Konzeptentwicklung und -durchführung der Workshops beratend und unterstützend zur Seite stehen und für die Jugendlichen Modellfunktion haben.

Mittlerweile hat sich ein kleiner fester Stamm von jungen Frauen* und Männern* herausgebildet, die mit viel Spaß und Engagement unser Vorhaben unterstützen.

Hier eine **Aufschlüsselung** der insgesamt 25 Workshops zur Prävention von Beziehungsgewalt (Herzklopfen, Sprich mit mir, Love Needs Respect) für Jugendliche **nach Schul- bzw. Gruppenart**:

| | Teilnehmer*innen |
|---|------------------------|
| Präventionsworkshops nach Schul- bzw. Gruppenart | 25 |
| Gymnasialklassen | - |
| Realschulklassen | 6 |
| Gemeinschaftsschulklasse | 2 |
| Werkrealschulklasse | 4 |
| Berufsschulklasse | 10, davon 6 LNR |
| Förderschule | 2 |
| FSJ-Gruppe | 1 |

Artikel der dpa über Love Needs Respect vom 27.11.2019 Homepage Süddeutsche Zeitung

27. November 2019, 4:55 Uhr Migration - Tübingen

Die Flucht, die Jugend und die Liebe

Direkt aus dem dpa-Newskanal

Tübingen (dpa/lsw) - Nadin Almesre ist aufgebracht. Mit einer Gruppe Jugendlicher hat die Syrerin, die vor vier Jahren nach Deutschland kam, ein fiktives Szenario diskutiert: Es dreht sich um einen Jungen und seine Freundin. Der Junge schiebt seine Hand unter ihr Shirt. Er will Sex, sie nicht. Wie reagieren? Ein Teilnehmer aus Almesres Gruppe meinte, wäre er an Stelle des Jungen aus der Geschichte, er würde weitermachen. "Das hat mich geärgert. Wie kann er so etwas sagen?", fragt sich Almesre. Die 29-Jährige ist Mentorin in einem Tübinger Workshop für Teenager mit Fluchtbiografie.

Die ersten Schmetterlinge im Bauch junger Menschen können aufregend sein - und mitunter problematisch. Seit zehn Jahren bieten die Vereine "Pfunzkerle" und "Tübinger Initiative für Mädchenarbeit" (TIMA) ein Projekt zur Gewaltprävention in Liebesbeziehungen an. Mit der Zeit waren immer mehr Geflüchtete unter den jugendlichen Teilnehmern. Sprachliche Hürden und die mitgebrachten kulturellen Konventionen machten 2018 eine neue Variante notwendig.

"Love needs respect" ("Liebe braucht Respekt") heißt nun die Spezialversion. Zehn Mentoren wie Nadin Almesre machen mit - der Pubertät längst entwachsen, aber von ähnlicher Herkunft und Sozialisation wie die junge Zielgruppe. Almesre sagt: "Ich versuche, meinen Landsleuten zu helfen, Gewalt zu vermeiden und gute soziale Beziehungen aufzubauen."

In einer beruflichen Schule in Tübingen haben sich 13 junge Projektteilnehmer in einem Stuhlkreis versammelt. Sie tragen Turnschuhe, Kapuzenpullis, Kopftücher. Ein Plakat an der Wand zitiert das Grundgesetz, "Männer und Frauen sind gleichberechtigt", steht darauf. Projektleiter Timo Gögel von den "Pfunzkerlen" fragt zu Beginn in die Runde, wer das Thema kenne. "Liebe", antwortet ein Junge und kichert.

Vor allem für muslimische Mädchen kann die Sache mit der Liebe schwierig werden. "Eine junge Frau aus Syrien meinte, sie dürfe diesbezüglich keine Wünsche äußern, weil Allah für sie alles richte", sagt Lara Gebhardt-Brodbeck von TIMA. Kino-Dates, Verabredungen im Café - diese für viele Teenager in Deutschland vielfach alltäglichen Dinge, kämen in ihren Heimatorten nicht vor. Weil es ihre Eltern verboten hätten, hielten viele geflüchtete Mädchen ihre Beziehungen zu Jungen geheim - und lebten in Angst, dass alles auffliege, sagt Almesre.

Nach Angaben ihres Mentoren-Kollegen Moaaz Bunduk haben es die Klassenkameraden leichter. Bunduk sagt: "Für alle gelten die gleichen Verbote." Er sagt aber auch: "Im Prinzip." Jungen seien viel freier als Mädchen, so der 29-Jährige Syrer, der seit fünf Jahren in Deutschland lebt. Nicht alle kämen damit klar, dass ihre Freundinnen nicht wegen allem und jedem Bescheid geben, wie in konservativen Kulturen üblich.

Im Forschungszentrum des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge gibt es nach Angaben einer Sprecherin bislang keine Erkenntnisse zum Thema Gewalt in Liebesbeziehungen geflüchteter Jugendlicher. "Jungen muslimischen Männern und Frauen werden zumeist archaische und patriarchale Geschlechterbilder zugeschrieben", sagt Rosa Brandhorst vom Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung. Ihrer Einschätzung nach lässt sich diese kulturalisierende Perspektive aber nicht auf alle Geflüchteten übertragen. Rollenbilder würden auch in der Ankunftsgesellschaft gebildet und beruhten nicht allein auf vermeintlichen Vergangenheiten. Zudem hängen Brandhorst zufolge Vorstellungen von Sexualität und Partnerschaft auch mit dem Zugehörigkeitsgefühl zusammen - also damit, ob sich junge Migranten eher am Herkunftsland oder am Ankunftsland orientieren.

Laut Sabine Hess, Direktorin des Centers for Global Migration Studies an der Universität Göttingen, schließt eine Flucht Gewalterlebnisse bereits mit ein. "Menschen, die fliehen, kommen meist aus Bürgerkriegsregionen, haben Rohheit, Brutalisierung und sexualisierte Gewalt erfahren", sagt die Kulturanthropologin. In muslimischen Strukturen müssten Frauen gefördert und Angebote zur Stärkung ihrer Selbstbestimmung geschaffen werden. Mit einem Forschungsprojekt hat Hess Anregungen für einen gendersensiblen Umgang mit geflüchteten Frauen erarbeitet. Demnach wirken sich Stereotype wie das der "unterdrückten muslimischen Frau" auf den Umgang mit Geflüchteten aus. Hess sagt: "Auch deutsche Mädchen haben Angst vor ihren Eltern."

An der Tübinger Mathilde-Weber-Schule vervollständigen die "Love needs respect"-Teilnehmer eine Beziehungs-Ampel. Auf gelben Zetteln sollen sie schreiben, was in einer Liebesbeziehung zwar nicht schön sei aber kein Grund, diese zu beenden, erklärt Timo Gögel. Auf rote, was für sie Gewalt bedeute. Die grünen Zettel haben sie schon ausgefüllt. "Zuhören" steht darauf, "Geduld" und "Spaß haben".

Prävention von sexualisierter Gewalt mit Kindern

Workshops zur Prävention sexualisierter Gewalt für Grundschul Kinder als Unterrichtsangebot

An einer Grundschule wurde, in Ergänzung zur Fortbildung für die Lehrkräfte, ein dreitägiger Workshop mit je 4 Unterrichtsstunden in einer 4.ten Klasse durchgeführt. Ziel war es, mit den Grundschulkindern Strategien zur Selbstbehauptung in Alltagssituationen einzuüben und ihre Handlungskompetenzen für schwierige Situationen, auch für Grenzüberschreitungen, zu stärken. Dabei arbeiteten wir in Kooperation mit den Kollegen der Fachstelle für Jungen- und Männerarbeit, PfunzKerle, überwiegend in geschlechtsgetrennten Settings.

Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskurse für Mädchen*

Im Jahr 2019 fanden 10 Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskurse für Mädchen* statt, zwei davon richteten sich an Mädchen* mit Behinderungen. Ziel der Kurse ist es, Mädchen* Strategien an die Hand zu geben, wie sie grenzverletzende Situationen erkennen und abwenden können. Außerdem sollen die Teilnehmer*innen Handlungskompetenzen für Übergriffe im Alltag erlangen und sich Hilfe holen können.

Dies geschieht durch die Vermittlung von effektiven und altersgerechten Techniken zur Selbstverteidigung, durch Übungen zu körpersprachlichen Möglichkeiten und verbalen Durchsetzungsstrategien sowie durch Rollenspiele zum Umgang mit schwierigen oder gefährlichen Situationen. In Gesprächen werden die Erfahrungen der Teilnehmer*innen aufgegriffen und diskutiert und gegebenenfalls neue Strategien eingeübt. Der Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung personen-, beziehungs- und situationsangemessener Strategien.

Weitere Empowerment-Angebote für Mädchen*



Takaa-Niroo:

„Takaa“ und „Niroo“ sind arabische und persische Bezeichnungen für „Kraft“/ „Energie“ in positivem Sinn. Das Projekt der Werkstatt Parität in Kooperation mit dem Paritätischen Baden-Württemberg und gefördert durch die Baden-Württemberg Stiftung hat zum Ziel, Frauen* und Mädchen* zu stärken und sie zu ermutigen, ihre Rechte wahrzunehmen. Wir sind als Expert*innen für die Arbeit mit Mädchen* eingebunden und führen in Kooperation mit dem Mädchen*treff Tübingen im Rahmen dieses Programms Mädchen*-Gruppenstunden durch. Die Fachstelle PfunzKerle bietet parallel dazu Jungen*angebote an.

2019 fanden die ersten drei Durchläufe dazu statt. Mit jeder Mädchen*gruppe wurde 16 Stunden gearbeitet.

Insgesamt konnten wir **30 Mädchen*** erreichen.

Inhaltlich wurde zu den Themen Mädchen*rechte, eigene Ressourcen & Stärken, sowie Sensibilisierung für Formen (sexualisierter) Gewalt gearbeitet.

Den Zugang zu den Mädchen* und Jungen* konnten wir in Kooperation mit Schulen und dem Projekt K.I.O.S.K. der Martin-Bonhoeffer-Häuser erreichen und über sie drei Gruppen

zusammenstellen.

Wichtige Erfahrungen aus den ersten Durchläufen mit den Mädchen* sind die Relevanz offener und geschützter Gesprächsräume, um über eigene, zum Teil traumatische, (Flucht-, Rassismus-, etc.) Erfahrungen sprechen zu können, sowie für die Versorgung der Mädchen* mit Essen und Trinken zu sorgen, da diese häufig direkt nach der Schule zum Projekt kamen.

„Echt krass“: Ein Projekt zur Prävention sexualisierter Gewalt für Jugendliche, Eltern und Fachkräfte

Veranstaltungsträger: TIMA, PfunzKerle, profamilia und Landkreis Tübingen

„Echt krass“ ist ein interaktiver Präventions-Parcours für Jugendliche, etwa ab 14 Jahren, entwickelt von der Präventionsfachstelle „Petze“ in Kiel. An 5 Stationen können sich die Jugendlichen über das Thema sexualisierte Gewalt informieren. Der Schwerpunkt liegt dabei auf sexuellen Übergriffen, die unter Jugendlichen geschehen, sowohl in der analogen als auch der digitalen Welt. Dies ist im Erleben der Mädchen* und Jungen* nicht voneinander zu trennen. Die Ausstellung setzt sich mit Themen wie z.B. Sexting, sexuellen Skripts und Klischees, Teenagerbeziehungen, Flirten vs. blöde Anmache und mit sexualisierten Übergriffen auseinander. Dazu gibt es an 5 verschiedenen interaktiven Säulen Filme, Hörbeispiele, Quizaufgaben, Cartoons oder Positionierungsaufgaben, die die Jugendlichen dazu herausfordern, eigene Stellung zu beziehen.



Vom 31.1. bis zum 25.2. war der Präventionsparcours im Landratsamt auf der Empore aufgebaut.

30 Schulklassen, eine Mädchen*gruppe, eine Gruppe der Schulsozialarbeit und zwei FSJ/Bufdi-Gruppen besuchten die Ausstellung. Insgesamt erreichten wir damit **715 Jugendliche**. Nach einer thematischen Einführung und dem etwa einstündigen freien Besuch der Ausstellung bereiteten wir, das Team der Mitarbeiter*innen von TIMA, PfunzKerle und profamilia, den Ausstellungsbesuch mit den Mädchen* und Jungen* in geschlechtsgetrennten Gruppen nach.

Gerahmt wurde die Ausstellung durch zwei offene Nachmittage für die interessierte Öffentlichkeit, zu denen etwa **40 Interessierte** kamen und zwei Veranstaltungen für Eltern mit **34 Besucher*innen**.

Höhepunkt des ganzen Vorhabens war ein Fachtag am 7.2. Frau Prof. Dr. Sabine Maschke, Professorin der Phillips-Universität Marburg berichtete im Hauptvortrag über die Ergebnisse der „Speak!-Studie“, die der Frage nachgeht, wie Jugendliche sexualisierte Gewalt erleben. Petra Sartingen, Mitarbeiterin der TIMA e.V. hielt den zweiten Vortrag zum Thema Schutzkonzepte. Mitarbeiter*innen von TIMA, PfunzKerle und profamilia gestalteten 5 verschiedene Workshops.

Den Fachtag besuchten etwa **100 externe Besucher*innen**.

Hier einige Rückmeldungen der Jugendlichen zum Präventionsparcours und unserem Angebot:

„Es ist gut zu sehen, dass manche Sachen, die wir eigentlich als „normal“ betrachten, gar nicht normal sind und wir zu offen mit diesem Thema umgehen und es zu weit gehen lassen. Es ist auch gut zu sehen (trifft vielleicht nicht auf alle zu), dass viele sehr zweideutig denken oder auch böse Absichten/ einen Hintergedanken haben. Man lernt auf jeden Fall, wie man reagieren kann und wie es die andere Person meint. Man soll sich gegen sexuelle Gewalt einsetzen und sich weder runtermachen lassen noch schuldig fühlen, wenn man Opfer sexueller Gewalt ist.“

Mädchen, 14 J., Mädchengruppe Mössingen

„Dass man frei über „das Thema“ sprechen konnte, weil man in der Schule bei „diesem Thema“ immer angeschaut wird, als hätte man eben vorgeschlagen, Aliens auf die Erde einzuladen. Und es war sehr informativ.“

Junge, 14 J., Keppler-Gymnasium

„Ich fand das Gespräch am Ende am besten, weil man unter sich war und man hat mehr Infos bekommen wie bei den Kasten. Es war witzig mit M. (TIMA - Mitarbeiterin), sie hat mit uns gelacht und das Gefühl war schön, dass sie uns versteht.“

Mädchen, 15 J., Hohenbergschule Rottenburg

„Dass man für sich allein die Themen erarbeiten konnte und so die Peinlichkeit verhindert wurde. Dass es verschiedene Arten der Informationsabgabe gab (Video, Audio, Text, visuelle Medien...)“

Junge, 16 J., Schickard-Schule

| | Anzahl Angebote | Teilnehmer*innen |
|--|-----------------|------------------|
| Workshops und Kurse mit Kindern und Jugendlichen gesamt | 73 | 1396 |
| <i>Herzklopfen – Beziehungen ohne Gewalt</i> | 17 | 403 |
| <i>Love Needs Respect</i> | 6 | 93 |
| <i>Sprich mit mir– Kinder und Jugendliche gegen häusliche Gewalt</i> | 2 | 48 |
| <i>Workshop Prävention sexualisierter Gewalt</i> | 1 | 26 |
| <i>Selbstverteidigung und Selbstbehauptung</i> | 10 | 81 |
| <i>Takaa-Niroo</i> | 3 | 30 |
| <i>Echt krass</i> | 34 | 715 |

Mit unseren gewaltpräventiven Veranstaltungen erreichten wir insgesamt **1396 Mädchen* und Jungen***.

3.2 Präventionsarbeit mit Erwachsenen

Erwachsene zu sensibilisieren ist uns in der Gewaltprävention ein großes Anliegen. Wir sehen einen wichtigen Teil der Verantwortung für den Schutz vor Gewalt in den Händen der erwachsenen Bezugspersonen von Mädchen* und Jungen*. In der Schulung von Eltern, Fachkräften und anderen erwachsenen Bezugspersonen geht es darum, sie in ihrer Verantwortung für den Schutz ihrer Kinder bzw. der ihnen anvertrauten Mädchen* zu stärken, sie über Gewaltdynamiken, Folgen und Möglichkeiten der Prävention zu informieren und sie in schwierigen Situationen so zu unterstützen, dass sie ihrer Verantwortung gerecht werden können.

2019 führten wir folgende Veranstaltungen mit Erwachsenen durch:

Präventionsveranstaltungen zum Thema sexualisierte Gewalt

- 1) 2019 wurden von uns **sechs Grundschulen auf dem Weg zu einem Schutzkonzept** gegen sexualisierte Gewalt begleitet. Darüber berichteten wir im letzten Tätigkeitsbericht ausführlich. Dabei wurden rund 200 Lehrkräfte, Mitarbeiter*innen aus der Schulkindbetreuung, FSJler*innen, Bufdis, Hausmeister*innen und Sekretär*innen sensibilisiert und fortgebildet.
Diese sind: Grundschule auf der Wanne, Grundschule am Hechinger Eck, Hügelschule, Grundschulen WHO/Winkelwiese, Silcherschule, Grundschule Bühl.
Der Begleitungsprozesse dieser 6 Grundschulen wird voraussichtlich 2020 abgeschlossen werden.
- 2) Im Rahmen der Schutzkonzeptbegleitung führten wir auch **zwei thematische Elternabende** „Wie schützen wir unsere Kinder vor sexualisierter Gewalt? Wie stärken wir sie?“ durch. Diese Veranstaltungen wurden von insgesamt 43 Eltern besucht.
- 3) Weitere **Eltern-Veranstaltungen** wurden in Kooperation mit dem Gesamtelternbeirat der Stadt Tübingen durchgeführt. 34 Mütter und Väter kamen ins Landratsamt, um sich die Ausstellung „Echt krass“ anzusehen und anschließend in den Austausch darüber zu gehen.
- 4) Am **Carlo-Schmidt-Gymnasium** und am **Uhland-Gymnasium** wurde die Idee eines Schutzkonzeptes und die dazugehörigen Bausteine in einer GLK bzw. einem Kreis interessierter Lehrkräfte vorgestellt. Mit beiden Schulen ergab sich daraus eine **Kooperation für das Jahr 2020**. Erreicht wurden damit insgesamt 100 Lehrkräfte.
- 5) An der **Grundschule Pfrondorf** wurde eine 2-teilige Fortbildung für 10 Lehrkräfte zum Thema der sexualisierten Gewalt an Mädchen* und Jungen* und zu Möglichkeiten der Prävention durchgeführt.
- 6) Das „**Lesehaus**“ **Tübingen** (Trägerin Stadtbücherei) erarbeitete mit uns eine Selbstverpflichtungserklärung und schulte seine Lesementor*innen und Lesepat*innen. Diese Kooperation ist auf Dauer angelegt, neue Lesepat*innen und-mentor*innen sollen fortlaufend nachgeschult werden. Damit wurden ca. 50 Ehrenamtliche erreicht.
- 7) 16 junge ehrenamtliche Mitarbeiter*innen der Tübinger Onlineberatungsstelle **youth-life-line** erhielten von uns eine Schulung zum Thema „Umgang mit Ratsuchenden bei sexualisierter Gewalt“.
- 8) Die „**Starke-Kinder-Kiste**“ **für den Vorschulbereich** (wir berichteten ausführlich im letzten Tätigkeitsbericht) wurde den Mitarbeiter*innen der Fachabteilung Kindertagesstätten der Stadt Tübingen vorgestellt. Damit wurden ca. 10 Multiplikator*innen erreicht.
- 9) Ebenso wurden unsere Angebote zur Prävention sexualisierter Gewalt, insbesondere die **Starke-Kinder-Kiste** den 23 Mitarbeiter*innen der **katholischen Kindertageseinrichtungen** der Seelsorgeeinheit Pfaffenberg vorgestellt.

- 10) In **Kooperation mit dem Landratsamt Tübingen und dem Sportkreis Tübingen** stellen wir unser Angebot der Schutzkonzeptentwicklung für Sportvereine einem Kreis ca. 40 interessierter Ehrenamtlicher aus dem Bereich Sport vor.
- 11) Den **Fachtag „Echt krass!“** Sexualisierte Übergriffe aus der Sicht von Mädchen* und Jungen*. Handlungsmöglichkeiten von Schulen und pädagogischen Einrichtungen (s.o. „Echt krass“) besuchten etwa 100 externe Besucher*innen, darunter Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter*innen, Fachkräfte aus Beratungsstellen und anderen pädagogisch-psychologischen Arbeitsfeldern.
- 12) Die **offenen Nachmittage** im Rahmen der Ausstellung „Echt krass“ im Landratsamt Tübingen besuchten etwa 40 Interessierte (s.o. „Echt krass“).
- 13) Im Rahmen der drei **Informationsveranstaltungen** im Projekt **Takaa-Niroo** wurden ca. 15 Fachkräfte erreicht und über das Projekt informiert.
- 14) Immer wieder bieten wir **eigene Fortbildungen** an, zu denen sich Fachkräfte anmelden können und die dann in unseren Räumen stattfinden. So begann 2019 eine Fortbildung für weibliche* pädagogische Fachkräfte aus der Mädchen*arbeit zum Thema **„Selbstverteidigung und Selbstbehauptung für Mädchen“**. Die Fortbildung vermittelt Fachwissen und Fachkompetenz, so dass die Teilnehmer*innen am Ende der Fortbildung selbst Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungselemente in ihre pädagogische Arbeit integrieren können. An der Fortbildung nehmen 10 Frauen* teil. Weitere Fortbildungsbausteine finden 2020 statt.

Insgesamt erreichten wir mit unseren Fortbildungen, Vorträgen und Informationsveranstaltungen **ca. 630 erwachsene Fachkräfte, Ehrenamtliche und Multiplikator*innen.**

Train-the-trainer Herzklopfen-Fortbildung in Marokko

Ein besonderes Highlight im Jahr 2019 war eine train-the-trainer Fortbildung in Marokko: Die beiden Mitarbeiterinnen der Fachstelle mädchen*stärkende Gewaltprävention, ein Mitarbeiter von PfunzKerle und eine ehrenamtliche Unterstützerin reisten nach Marokko, um eine Fortbildung mit jungen Fachkräften durchzuführen.

20 junge Frauen* und Männer* aus ganz Marokko kamen vom 13. -15.11.2019 in Ait Ourir, in der Nähe von Marrakesch, zusammen, um sich mit dem „Herzklopfen“-Konzept, den Methoden und dahinterliegenden Haltungen zu beschäftigen.

Angeregt wurde diskutiert, wie die Methoden kulturspezifisch angepasst werden können und wo mit der Umsetzung begonnen werden kann. Gleich im Anschluss an die Fortbildung machten sie sich an die Arbeit, um ihr Vorhaben zu konkretisieren. Nun stehen sogar schon erste Ergebnisse: einige der Beispielsituationen, mit denen wir hier in Deutschland arbeiten, wurden bereits der marokkanischen Lebensrealität angepasst, ein arabischsprachiges Handbuch ist in Arbeit und es gibt Überlegungen, wo die ersten Workshops durchgeführt werden könnten.

Dieses inspirierende und nachhaltige Projekt wäre ohne die finanzielle Förderung durch das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) und die zahlreichen privaten Spenden nicht möglich gewesen.

Ein herzliches Dankeschön an alle Spender*innen dafür!

Eine kleine Gruppe der marokkanischen Kolleg*innen plant einen Gegenbesuch und Fachaustausch in Tübingen im November/Dezember 2020. Wir freuen uns darauf!



Medien und Materialien zur geschlechtersensiblen Prävention sexualisierter Gewalt

Die „Starken Kisten“

zur Prävention sexueller Gewalt

2013 erhielten wir gemeinsam mit PfunzKerle vom Kultusministerium Baden-Württemberg den Auftrag, unsere „Starken Kisten“ für die Prävention von sexueller Gewalt zu überarbeiten.

Die „Starken Kisten“ wurden 2015 allen Schulpsychologischen Beratungsstellen in Baden-Württemberg zur Verfügung gestellt und sind für die Schulen dort auszuleihen. Nachdem es durch den Wechsel im Kultusministerium zunächst zu einer längeren Pause kam, liegt die Begleitbroschüre der „Starken Kiste“ für die weiterführenden Schulen nun endlich auch gedruckt vor. Beide Begleitbroschüren können auf unserer Internetseite unter „Unsere Medien“ kostenfrei heruntergeladen werden. Im Jahr 2019 wurden die „Starken Kisten“ acht Mal über unsere Fachstelle ausgeliehen und wir bekommen viele Anfragen zur eigenen Anschaffung oder zum Einsatz der Kisten.



Seit Oktober 2018 sind wir im Besitz einer „Starken Kiste“ für den Kindergartenbereich. Die „Starke Kinder Kiste! Das Echte Schätze! Präventionsprogramm“ wurde inhaltlich entwickelt vom „Petze Institut“ in Kiel, das gesamte Projekt wird von der Stiftung „Hänsel&Gretel“ organisatorisch begleitet.

Mit Hilfe der Materialien und des didaktisch gut durchdachten Begleitmaterials können Erzieher*innen nach einer Fortbildung zu diesem Thema nun frühzeitig mit Prävention und Ich-Stärkung beginnen.

Kindertageseinrichtungen, die Interesse an der Arbeit mit der Starke-Kinder-Kiste haben, bekommen bei uns eine Schulung und können dann mit der Arbeit starten.



„Human aktiv“, das Hilfswerk der Neuaussiedlerischen Kirche Süddeutschland e.V. ist Sponsor der Kisten.

3.3 Beratung

Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt im Bereich der Prävention. Dennoch werden auch Beratungsanfragen an uns herangetragen.

Beratungsfälle und -anlässe

Die Beratungsanfragen entstehen aus unterschiedlichen Problemlagen und Fragen: Eltern kommen auf uns zu, wenn ihre Töchter sexualisierte Gewalt erleben mussten, unter Attacken der Mitschüler*innen leiden oder Probleme haben, sich abzugrenzen. Pädagog*innen wenden sich an uns, wenn sie nach Möglichkeiten suchen, mit einer Klasse / Gruppe ein gewaltpräventives Projekt durchzuführen oder sich Sorgen um ein Mädchen* machen, das Gewalt oder sexuelle Übergriffe erlebt hat. Mädchen* selber suchen Beratung im Umgang mit verbalen, sexuellen, körperlichen Übergriffen oder Gewalterfahrungen.

Zum Thema „sexualisierte Gewalt“ entstehen die meisten Beratungsanfragen. Sexualisierte Gewalt ist eine Gefahr, die in größerem Maße Mädchen* und Frauen* erleben. Zunehmend wird aber deutlich, dass auch viele Jungen* von sexualisierter Gewalt betroffen sind oder waren und als erwachsene Männer* unter den Folgen leiden. In Beratungsgesprächen erhalten Eltern und Fachkräfte Informationen zur Prävention sexualisierter Gewalt. Wir geben Hinweise, wie das Thema altersgerecht angesprochen werden kann und welche Medien, Bilderbücher etc. dabei unterstützend eingesetzt werden können. Eltern, deren Töchter einen sexuellen Übergriff erlebt haben, sowie die betroffenen Mädchen* selber, können in einem Kurzzeitsetting mit uns herausarbeiten, welche weiteren Schritte sie gehen wollen. Eltern, die nach einem sexuellen Übergriff im Umgang mit ihrem Kind verunsichert sind, können bei uns Beratung bekommen. Eine langfristige Begleitung und Beratung bei einer Vermutung auf sexuelle Übergriffe bieten wir nicht an. In diesem Fall verweisen wir auf andere Einrichtungen in Tübingen (pro familia, Jugendamt).

Im Jahr 2019 wurden wir in **29 konkreten Fällen**
beraterisch tätig.

Ein „Fall“ ist in diesem Sinne ein Beratungsanlass, hinter dem mindestens eine von sexualisierten Übergriffen, Gewalt oder Ausgrenzung betroffene Person steht.

Die insgesamt 29 Beratungsfälle gliedern sich nachfolgenden Beratungsanlässen auf:

| Anfragen nach Beratungsanlass gesamt | 29 |
|--|----|
| zu sexualisierter Gewalt (Aufschlüsselung s.u.)* | 18 |
| zu Mobbing in der Schule | 0 |
| zu Gewalt in der Familie/Beziehung | 6 |
| zu Fragen der Prävention | 3 |
| Zu sonstigen Fragen (allg. Lebensbewältigung) | 2 |

Die Beratungsanfragen zum Themenfeld der sexualisierten Gewalt stellen den größten Anteil dar. In der folgenden Tabelle sind die insgesamt 18 Fallanfragen in diesem Bereich nach Unterthemen aufgelistet.

Bei Vermutungen verweisen wir in der Regel nach dem Erstkontakt an pro familia weiter.

| Beratungsanlässe differenziert bei sexualisierter Gewalt gesamt | 18 |
|--|-----------|
| Pädagogischer Umgang mit Betroffenen nach stattgefundenem Übergriff | 1 |
| Krisenintervention bei eigener Betroffenheit | 6 |
| Vermutung | 1 |
| Sexuelle Übergriffe unter Kindern/ Jugendlichen | 5 |
| Übergriffe durch Erwachsene | 4 |
| Übergriffe mittels digitaler Medien | 1 |

Beratungskontakte

Wir führen in der Regel Kurzzeitberatungen durch. Sehr häufig reicht schon ein Gespräch, um den Ratsuchenden Orientierung zu geben, welche Schritte sie gehen können. In einigen Fällen ist es notwendig, mehrere Gespräche zu vereinbaren, insbesondere dann, wenn Mädchen* selber zur Beratung kommen. Die insgesamt 29 Beratungsfälle hatten 34 Beratungskontakte zur Folge.

Altersstruktur

Unser Beratungsangebot wendet sich an Mädchen* aller Altersstufen, sowie deren Bezugs- und Vertrauenspersonen. Wenn Bezugs- oder Vertrauenspersonen sich an uns wenden, kann auch ein Junge* im Mittelpunkt der Beratung stehen. Dies war in 3 Fällen so, bei denen es um sexuelle Übergriffe unter Kindern ging. Alle Kinder waren im Grundschulalter. Die ratsuchenden Fachkräfte kamen ausnahmslos aus den Schulen, die wir auf dem Weg zu einem Schutzkonzept begleiten.

Die Anzahl der betroffenen Personen (32) ist höher als die Anzahl der Fälle (29). Dies ist darauf zurückzuführen, dass bei einer Anfrage mehrere Kinder betroffen waren.

In den folgenden Tabellen sehen Sie die Altersstruktur derjenigen, um die es in der Beratung ging.

| Anfragen nach Alter der betroffenen Person gesamt | 32 |
|--|-----------|
| 0 - 3 Jahre (Kleinkindalter) | 0 |
| 3 - 6 Jahre (Kindergartenalter) | 2 |
| 7 - 10 Jahre (Grundschulalter) | 9 |
| 11 - 13 Jahre | 7 |
| 14 - 17 Jahre | 8 |
| Über 18 Jahre | 6 |

| | |
|-----------|----|
| Weiblich* | 29 |
| Männlich* | 3 |

Jugendliche bzw. junge Erwachsene über 18 Jahren vermitteln wir in der Regel an die Beratungsstelle AGIT, die Beratungsstelle für Frauen bei sexualisierter Gewalt, weiter. Dies war auch in 3 Beratungsfällen, bezogen auf über 18-jährige junge Frauen, der Fall. Dies tun wir deshalb, weil es in Tübingen bislang keine adäquate Beratungsstelle gibt, die Mädchen* und jungen Frauen* längerfristige Begleitung anbietet. In den weiteren 3 Fällen mit Betroffenen über 18 Jahren handelte es sich um zwei 18-jährige und eine 21-jährige junge Frau, die uns über die Präventionsarbeit kannten und deshalb einen persönlichen Bezug zu uns hatten.

Ratsuchende - Wer wird beraten?

In den meisten Fällen wenden sich nicht die betroffenen Mädchen* direkt an uns, sondern ihre (erwachsenen) Bezugspersonen und in einigen wenigen Fällen ihre Freunde oder Freundinnen. Die Anzahl der Ratsuchenden (32) ist höher als die Zahl der Fälle (29), da Eltern, Freund*innen oder Fachkräfte/ Teams zu mehreren die Beratung suchen oder weil Eltern und Töchter gemeinsam beraten werden. Die folgende Tabelle gibt darüber Auskunft, wer Beratung in Anspruch genommen hat.

| Ratsuchende in 29 Fällen gesamt | 32 |
|----------------------------------|----|
| Betroffene | 9 |
| Mütter, Väter | 8 |
| Andere Verwandte | 1 |
| Freund*innen, Nachbarn, Bekannte | 2 |
| Pädagogische Fachkräfte | 12 |

4. KOOPERATIONSPARTNER*INNEN UND NETZWERKE

Der interdisziplinäre und fachliche Austausch ist ein wesentlicher Schlüssel erfolgreicher Präventions- und Beratungsarbeit. Gerade in der Präventionsarbeit, in der sich oftmals Kinder oder Jugendliche mit ihren Problemen an uns wenden, ist es unerlässlich, das Hilfenetz gut zu kennen und schnell darauf zurückgreifen zu können.

Partner in allen geschlechtergemischten Angeboten ist die Fachstelle für Jungen- und Männerarbeit PfundzKerle e.V., mit der wir seit Jahren eine sehr vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit pflegen. Die enge Kooperation mit den Frauen*vereinen im Frauen*ProjekteZentrum, v.a. mit dem Mädchen*treff e.V. und Frauen helfen Frauen e.V., sind besonders wichtig.

Unterstützend ist für uns die Zusammenarbeit mit Luzia Köberlein, der städtischen Gleichstellungsbeauftragten und ihren Mitarbeiter*innen, die unsere Anliegen im Gemeinderat vertritt und mit der wir in regelmäßigem Austausch stehen.

Wir kooperieren mit den Stellen, an denen Mädchen* und Frauen* Hilfe und Beratung bekommen und an die wir bedarfsgerecht weitervermitteln. Dies sind insbesondere die pro familia Tübingen, das Kreisjugendamt, die Jugend- und Familienberatungszentren, die Beratungsstelle in der Brückenstraße, der AKL Tübingen, die AIDS-Hilfe Tübingen sowie niedergelassene Therapeut*innen. Mit der pro familia Tübingen hat sich ein regelmäßiger kollegialer Austausch etabliert, bei dem wir gemeinsam über die Weiterentwicklung der Angebotsstruktur zu sexualisierter Gewalt an Mädchen* und Jungen* nachdenken und inhaltliche Vorhaben

planen. Dies ist für uns ein wichtiger Schritt in Richtung einer besseren Vernetzung und Zusammenarbeit im Bereich der sexualisierten Gewalt an Kindern.

Ein wichtiger Kooperationspartner im Projekt Love Needs Respect ist das Refugee-Programm der Universität Tübingen, über das wir viele Peer-Mentor*innen fanden. Im Kontext des Empowerment-Projektes Takaa-Niroo ist zudem das Projekt K.I.O.S.K. der Martin-Bonhoeffer-Häuser in Tübingen ein wichtiger Kooperationspartner. Mit der Antidiskriminierungsstelle adis e.V. arbeiten wir in diesem Zusammenhang ebenfalls zusammen.

Sehr hilfreich ist für uns die Zusammenarbeit mit den Schulsozialarbeiter*innen im Landkreis Tübingen. Oftmals sind sie für uns die ersten Ansprechpartner*innen bei der Organisation und Durchführung der Workshops an Schulen.

Auch die Kooperation mit den Schulen im Oberschulamtsbezirk Tübingen gestaltet sich sehr gut. Viele Schulen kommen immer wieder auf uns zu und haben mittlerweile unsere Arbeit ins Schulcurriculum integriert oder wünschen sich die Begleitung durch Mitarbeiter*innen unserer Fachstelle, z.B. bei der Implementierung eines Schutzkonzeptes gegen sexualisierte Gewalt oder bei der Entwicklung nachhaltiger Präventionsarbeit an der Schule. Verlässliche Ansprechpartner*innen finden wir auch bei den Mitarbeiter*innen der schulpsychologischen Beratungsstelle. Gerne arbeiten wir auch mit Kindertageseinrichtungen und Einrichtungen der Jugendhilfe in Tübingen zusammen.

Eine gute Zusammenarbeit hat sich mit dem Kultusministerium, Referat 56, im Rahmen der Überarbeitung der „Starken Kisten“, im Rahmen der Kampagne „Trau dich!“ und im Projekt „SchutzMachtSchule“ entwickelt. Im Rahmen der Entwicklung von Schutzkonzepten an katholischen Schulen entstand ebenfalls eine gute Kooperation mit dem bischöflichen Stiftungsschulamtsamt der Diözese Rottenburg - Stuttgart.

Sehr gut etabliert hat sich auch die Zusammenarbeit mit der Fachgruppe sexualisierte Gewalt innerhalb des Polizeipräsidiums Reutlingen.

Auf Landesebene stehen wir im Austausch und kooperieren mit anderen Fachberatungsstellen zu sexualisierter Gewalt, so z.B. Tamar Böblingen, Lilith Pforzheim, Kobra Stuttgart, Wildwasser Esslingen, Feuervogel Albstadt u.a.

Sehr unterstützend ist für uns die gute Zusammenarbeit mit unserem Dachverband, dem „Paritätischen“ Stuttgart, sowie mit dem Paritätischen Jugendwerk Stuttgart.

Vernetzung ist auch da wichtig, wo Prävention gesellschaftspolitischen Charakter hat. Deshalb arbeiten wir in verschiedenen Arbeitskreisen und Gremien mit, die sich regional oder landesweit für Prävention oder die Verbesserung der Lebenssituation von Mädchen* und jungen Frauen* einsetzen.

In folgenden Vernetzungszusammenhängen arbeiteten wir 2019 mit:

- LAG Mädchen*politik
- Facharbeitskreis Mädchenarbeit
- AK Gewalt gegen Kinder
- Regionaler AK der Präventionsfachstellen zu sexueller Gewalt
- Arbeitskreise und Treffen zum Thema „Geflüchtete Jugendliche“

Wir danken allen Kooperationspartner*innen für die gute Zusammenarbeit und das Engagement!

Jahresbericht 2019

Präventions- und Beratungsstelle bei Essstörungen - *Lebenshunger*



1. AUSSTATTUNG

1.1 Personal

Regine Kottmann Geschäftsführung, Beratung 50%
„Ein Koffer voller Sehnsucht“- Projekt – Prävention 10%
Dipl.-Sportpädagogin, Systemische Beraterin, Coach und Supervisorin

Sarah Heuberger Prävention von Essstörungen,
Schulprojekte 50%
Projektverantwortung: „Boy's Health“
M.A. Erziehungswissenschaft

Honorarkräfte

| | |
|------------------|--|
| Dirk Jakobi | Dipl. Päd., Jungenarbeit |
| Steven Kessler | B.A. Erziehungswissenschaft, Jungenarbeit |
| Katharina Zeller | Sonderpädagogin, Prävention |
| Anneli Haase | B.A. Studentin Erziehungswissenschaft, Prävention |

1.2 Räumlichkeiten

Die Beratungsstelle verfügt über einen Büroraum und einen Beratungsraum, der auch als Team und Gruppenraum genutzt werden kann. Bei Bedarf wird der größere Veranstaltungsraum des Frauen*ProjekteZentrums angemietet.

2. ZIELSETZUNG UND KONZEPTION

Lebenshunger bietet ein abgestimmtes Angebot für die Prävention, Beratung und Selbsthilfe bei Essstörungen Jugendlicher.

In unserer Beratungsstelle **Lebenshunger** begleiten wir Jugendliche und junge Erwachsene, ihre Eltern und Vertrauenspersonen, die Fragen zu Essstörungen haben oder Wege aus der Essstörung suchen. Sie bekommen zeitnah und im persönlichen Gespräch erste Orientierung und Unterstützung.

Jugendliche, die an der Schwelle zur Essstörung stehen oder bereits deutliche Symptome zeigen, sind in der Regel sehr ambivalent, ob Sie sich Hilfe suchen sollen oder besser versuchen „alleine klar zu kommen“. Darum ist ein möglichst niederschwelliges Angebot wichtig. Damit Mädchen* und Jungen* nicht in gefährliche Diätexperimente geraten oder gegebenenfalls so früh wie möglich wieder aussteigen können, brauchen sie Information, Stärkung und Beratung.

Wir beobachten mit Sorge neue Gesundheitsrisiken durch aktuelle Ernährungstrends (z.B. streng vegane Ernährung). Unverändert scheint das anhaltende Schlankheits- und Fitness-Ideal, dem junge Menschen in der Pubertät zahlreich zu entsprechen versuchen.

Wir denken es ist wichtig, das Feld nicht den zahlreichen Influencer*innen im Netz zu überlassen. Formate wie Germany's Next Topmodel, bis hin zu Fitness Coaches auf YouTube oder Magersucht verherrlichenden Internet-Foren können die Körperunzufriedenheit der Jugendlichen, oftmals auch schon von Kindern im Grundschulalter, befördern. Die Folge ist, sie testen Ernährungsumstellungen und/oder Diäten, sie motivieren sich mit gefährlichen Körpervergleichen auf Instagram (#thinspiration). Manchmal verlaufen diese Diätphasen harmlos, oftmals jedoch mit Folgen für die gesunde Entwicklung.

So kann riskantes Essverhalten bis hin zu Magersucht und Bulimie entstehen. Darum braucht es Prävention und Beratung für die Jugendlichen vor Ort.

Magersucht, Bulimie und Binge Eating sind Erkrankungen, von denen besonders Mädchen* und junge Frauen* betroffen sind. Jungen* mit Magersucht oder Binge Eating fallen nicht selten erst spät auf und junge Männer* leiden häufiger an Muskeldismorphie (Muskelsucht). Wir leiten Jugendliche zu einem reflektierten und sorgsamem Umgang mit dem eigenen Körper an und stärken ihre Ressourcen zur Gesunderhaltung und Selbstwertstärkung.

Mit Präventionsprojekten in Schulen und einem differenzierten und niedrigschwelligem Beratungsangebot sorgen wir für frühe professionelle Unterstützung. Betroffene und deren Angehörige sowie pädagogische Fachkräfte aus Stadt und Landkreis Tübingen können sich hilfe- und ratsuchend an *Lebenshunger* wenden.

Das niedrigschwellige und spezialisierte Beratungsangebot erleichtert sowohl Jugendlichen, die sich Sorgen um ihr Essverhalten machen, als auch den schon von einer Essstörung betroffenen Jugendlichen, die ihre Erkrankung oftmals lange verbergen wollen, den Zugang und somit den Erstkontakt im psychosozialen Versorgungsnetz.

Die Fachstelle besteht seit 2006 und ist in der Region fest im Versorgungsnetz verankert, so dass die Ratsuchenden auch frühzeitig zu uns kommen, bevor eine Chronifizierung der Erkrankung erfolgt ist. In der Weiterentwicklung unserer Angebote haben wir die sich wandelnde Lebenssituation von Jugendlichen im Blick, greifen ihre aktuellen Themen und Fragen auf und setzen sie in pädagogische und beratende Konzepte um.

3. LEISTUNGEN UND ANGEBOTE

3.1 Beratung

Die Beratungsstelle bietet persönliche, telefonische, sowie E-Mail-Beratung für betroffene Jugendliche und deren Familien an. Mädchen* und Jungen*, die sich Sorgen um Freund*innen machen, finden bei uns eine Anlaufstelle für ihre Fragen. Pädagogische Fachkräfte und Eltern, die Anzeichen einer Essstörung bei Jugendlichen wahrnehmen und geeignete Schritte zur Hilfe einleiten wollen, werden unterstützt und begleitet.

Eine wesentliche Aufgabe besteht darin, erkrankte Jugendliche zur Krankheitseinsicht zu führen, zu einer Behandlung in ambulante bzw. stationäre Hilfe zu motivieren und passgenau weiterzuvermitteln.

Die Beratungsstelle hat eine wichtige Clearing-Funktion im Netz der psychosozialen ambulanten Betreuungs- und stationären Versorgungseinrichtungen: Durch das niedrigschwellige Angebot kann gemeinsam geklärt werden, welche Art der Unterstützung für sie in ihrer aktuellen Situation am geeignetsten ist und wo sie diese finden können.

Zu diesem Zweck bieten wir:

- Beratung für Jugendliche, die Fragen zum Thema haben
- Beratung für Betroffene
- Beratung für Eltern und Fachkräfte, die Anzeichen von Essstörungen wahrnehmen **UND** geeignete Schritte zur Hilfe einleiten wollen
- Beratung für Familien bei Übergewicht
- Beratung und Vermittlung in ambulante oder stationäre Therapie, in ärztliche Begleitung und Ernährungsberatung

Verschiedene Beratungstypen:

- Telefonische Beratung
- E-Mail-Beratung
- Persönliche Beratung „Face-to-Face“

In 92 Fällen bieten wir **126 Personen**
mit 366 Beratungskontakten

Erläuterungen: In 92 Fällen wurden insgesamt 126 Personen beraten. Betroffene, deren Angehörige, Freund*innen sowie Fachkräfte. Dafür wurden 366 Beratungskontakte gestaltet. In 64 Fällen nahmen die Betroffenen, Angehörigen oder Fachkräfte persönliche Beratung in Anspruch, so konnten wir Face-to-Face mit 207 Kontakten beratend unterstützen.

In 46 Fällen wurden die Betroffenen und ihre Familien für eine weiterführende Psychotherapie, Ernährungstherapie oder zum stationären Aufenthalt in eine Klinik weitervermittelt. Hier waren oft Wartezeiten von 4 - 6 Monaten zu überbrücken.

| Beratung 2019 | |
|---|------------|
| Fälle gesamt | 92 |
| Beratene Personen | 126 |
| Beratungskontakte | 366 |
| | |
| Fälle nach Alter der Betroffenen | 92 |
| unter 14 Jahren | 15 |
| 14-18 Jahre | 48 |
| 19-24 Jahre | 20 |
| über 24 Jahre | 3 |
| Unbekannt | 6 |
| | |
| Fälle nach Geschlecht | 92 |
| Weiblich | 88 |
| Männlich | 4 |
| | |
| Fälle nach Anlass der Beratung | 92 |
| Anorektisches Essverhalten | 29 |
| Bulimisches Essverhalten | 18 |
| Bing-Eating-Verhalten / Übergewicht | 8 |
| Nicht näher bezeichnete Essstörung | 34 |
| Selbstverletzendes Verhalten | 3 |
| Fälle nach Wohnort der Betroffenen | 92 |
| Kreis Tübingen gesamt | 66 |
| Andere Kreise Region Neckaralb / Reutlingen, Balingen | 23 |
| Unbekannt | 3 |
| Beratene Personen - Wer wurde beraten? | 126 |
| Betroffene | 49 |
| Mütter, Väter | 36 |
| Freund*innen | 9 |
| Pädagogische Fachkräfte | 19 |
| Sonstige | 13 |
| Beratungskontakte - Wie wurde beraten? | 366 |
| "Face-to-Face" (ohne Elterngruppengespräche) | 123 |
| Telefonisch | 95 |
| E-Mail | 84 |
| Elterngruppengespräche Face-to-Face Kontakte | 64 |
| Beratungskontakte "Face-to-Face" mit | 207 |
| Betroffenen | 78 |
| Eltern (davon 64 Kontakte Elterngruppengespräche) | 108 |
| Freund*innen | 9 |
| Fachkräften | 12 |

Wir haben 2019 unseren Flyer überarbeitet und je eine Version für Jugendliche und eine Version für Erwachsene Fachkräfte entworfen.

Neuer Flyer für Mädchen* und Jungen*:



Neuer Flyer für Eltern und Fachkräfte:



3.2 Prävention

Prävention verfolgt das Ziel, Jugendliche in ihrem Selbstgefühl zu stärken und sie zu einem achtsamen Umgang mit sich und dem eigenen Körper zu ermutigen. Dafür brauchen sie, neben Informationen über riskantes Essverhalten und Warnsignale für Essstörungen, eine realistische Sicht auf die medial vermittelten Körperideale und vor allem unterstützende Beziehungen zuhause, wie auch in ihrer Gleichaltrigen-Gruppe. Den digitalen Lebenswelten der Jugendlichen wollen und müssen wir in der Gesundheitsförderung mehr Aufmerksamkeit schenken und uns dafür interessieren, an welchen Botschaften und Vorbildern die Jugendlichen sich orientieren. Außerdem bietet das Netz eine Vielfalt an Informationen über Essstörungen. Auch hier brauchen Jugendliche Orientierung um gesunde von riskanten Ernährungs- und Fitnesstipps zu unterscheiden. Auch medial vermittelte Geschlechterrollen sowie Optimierungsdiskurse beeinflussen die Jungen* und Mädchen* in Ihrer Körperzufriedenheit und ihrem Selbstwert. Die Auseinandersetzung darüber ist ein wichtiger Bestandteil der Prävention- und Gesundheitsförderung.

Nach einer Phase riskanten Essverhaltens können Jugendliche in eine Essstörung geraten: Magersucht, Bulimie, Binge-Eating-Störung oder Muskeldysmorphie. Allen gemeinsam ist, dass Essen oder Nicht-Essen zu einem Problem mit körperlichen, psychischen und sozialen Konsequenzen wird, das ganze Leben beginnt um das Thema zu kreisen. Nach wie vor sind mehrheitlich Mädchen* und junge Frauen* von Essstörungen betroffen. Die Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS) zeigen jedoch, dass neben 28,9 % der Mädchen* immerhin 15,2 % der Jungen* im Alter zwischen 11 und 17 Jahren erste Warnzeichen für Essstörung aufweisen.

Die Präventionsangebote umfassen:

- Projekte mit Kindern und Jugendlichen
- Fachberatungen von pädagogischen Fachkräften im Rahmen der Projekte
- Fortbildungen, Öffentlichkeitsarbeit und Vorträge
- Gruppenangebote für Eltern

3.2.1 Projekte mit Kindern und Jugendlichen

Je nach Altersgruppe und Kooperationspartner bieten wir verschiedene Zuschnitte von Präventionsmaßnahmen an.

“Wer bin ich? Ich bin wer!“ (WBI)

2019 wurden 9 WBI-Projekte durchgeführt. Damit erreichten wir insgesamt **118** Mädchen*. Das Projekt stärkt Mädchen* in der kritischen Lebensphase der Pubertät und ermutigt sie zu einem achtsamen Umgang mit dem eigenen Körper. Wir initiieren den Austausch über Schönheitsideale, Geschlechterrollen und die damit verbundenen Werte und Normen innerhalb der Klasse. Da viele Mädchen* mit Diäten experimentieren und Jungen* sich zunehmend perfektionistische Körperbilder aneignen, beschäftigen wir uns mit Fragen zu gesunder Ernährung und riskantem Essverhalten. Vermittelt werden Basisinformationen über Warnzeichen für riskantes Essverhalten und die Hilfsangebote der Beratungsstelle.

„Du bist wertvoll“ (DBW)

Ein Projekt, zur Kooperation von Jugendarbeit und Schule / Schulsozialarbeit. Es fanden insgesamt 7 DBW Projekte statt in Zusammenarbeit mit der Gemeinschaftsschule West und der Friedrich List Schule Mössingen. DBW wendete sich an Jugendliche ab 13 Jahren und rückte die breitere Gesundheitsförderung und Selbstwertstärkung in den Mittelpunkt. Hier erreichten wir **80 Mädchen***. Die Mädchen* aus Tübinger Schulen konnten bei der Gelegenheit die nahe gelegene Beratungsstelle besuchen. Diese Maßnahme wird unterstützt durch das Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg aus Mitteln des „Masterplan Jugend“ des Landes Baden-Württemberg.

Informationsveranstaltung „Hilfe bei Essstörungen“ und Beratungsstelleninfotag

Diese Veranstaltung bietet Beratung bei Essstörungen und Peer Unterstützung bei riskantem Essverhalten. Es wurden 43 Veranstaltungen durchgeführt, wodurch **256** Jugendliche erreicht wurden. Sie erhielten einen Einblick in die Beratungsarbeit und Hinweise, wie sie anderen Jugendlichen den Weg in die Beratung erleichtern können. Die Peer Unterstützer*innen beschäftigen sich mit Fragen, welche Warnzeichen es bei Essstörungen gibt und wie sie zu erkennen sind: Wie kann ich mit Gleichaltrigen auch über schwierige Themen ins Gespräch kommen und sie zu weiterführender Hilfe ermutigen?

„Boy’s Health“— Gesundheitsförderung und Prävention von Essstörungen mit Jungen*

2019 wurde im Arbeitsbereich Gesundheitsförderung und Prävention von Essstörungen mit Jungen* ein Kollege auf Honorarbasis weiterverpflichtet und ein neuer Kollege eingearbeitet. Aufgaben dieses Arbeitsbereiches sind:

- die Durchführung von Präventionsmaßnahmen in Jugendhilfe und Schule
- Schulung von pädagogischen Fachkräften
- Weiterentwicklung des Ansatzes zur geschlechtersensiblen Prävention
- Die Broschüre „Boy’s Health“, mit Hintergrundinformationen und Methoden für die Arbeit mit Jungen* wurde weiter überarbeitet und ergänzt.

Es wurden 19 Veranstaltungen im Rahmen von Boy’s Health durchgeführt und dabei **244 Jungen*** erreicht, in der Regel parallel zu den Präventionsmaßnahmen für Mädchen*.

„Mädchen – Essstörungen – Internet“

Das Projekt umfasste 6 Stunden pro Klasse und wurde in 4 Schulklassen mit insgesamt **48 Mädchen*** durchgeführt. Die Schülerinnen setzten sich anhand des interaktiven Internet-Comics „Ninette Berlin“ mit folgenden Themen auseinander: Wie entsteht riskantes Essverhalten? Ab wann besteht Gefahr, dass der / die Jugendliche in eine Essstörung rutscht? Wie können Freund*innen und Mitschüler*innen sich hilfreich verhalten? Wie kann eine Beratungsstelle oder der Arzt*/ die Ärztin* weiterhelfen? Welche Unterstützungsmaßnahmen im Netz nutzen und wünschen sich Jugendliche? Diese Maßnahme wurde aus Mitteln des „Masterplan Jugend“ unterstützt.

Durch Schulprojekte und Workshops erreichten wir mit
43 Veranstaltungen insgesamt **746 Jugendliche** und
23 Lehrkräfte

3.2.2 Pädagogische Fachberatung im Rahmen der Schulprojekte

Mit 23 Fachberatungen, begleitend zu den Schulprojekten, haben wir **23 Lehrkräfte** über das Thema Essstörungen bei Jugendlichen informiert, die Beratungsstelle vorgestellt und Hilfsmöglichkeiten aufgezeigt.

3.2.3 Fortbildungen, Öffentlichkeitsarbeit und Vorträge

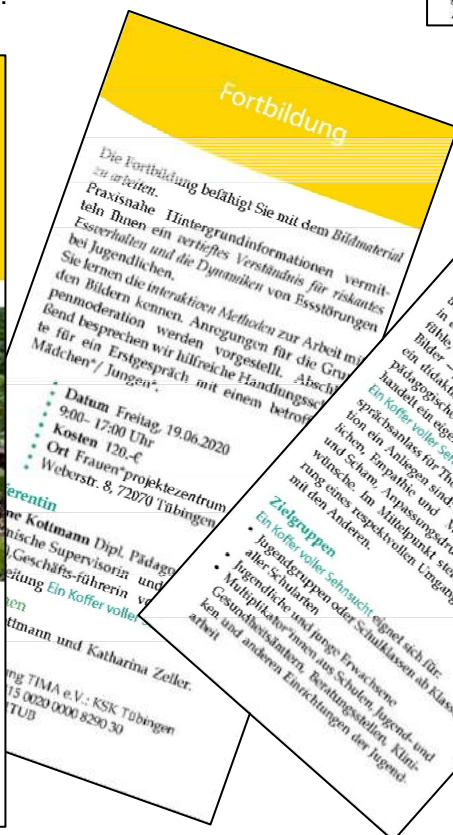
Fortbildungen und Informationsveranstaltungen betreffen sowohl die Prävention als auch die Intervention. Es wenden sich Fachkräfte -Teams an uns, die mit dem Thema Essstörungen konfrontiert werden und im Umgang mit den betroffenen Jugendlichen verunsichert sind.

Dafür nutzen wir vor allem unser Material: **Ein Koffer voller Sehnsucht**.

Dieses Material zur Gesundheitsförderung und Prävention von Essstörungen wurde 2018 fertiggestellt. Gefördert durch die Glücksspirale wurde eine mobile Ausstellung mit Porträts der Reihe „Aussehnsucht“ von Rebecca Sampson produziert. Die Bilder – produziert auf Rollups – werden durch ein didaktisches Manual mit Methoden für die Präventionsarbeit ergänzt. **Ein Koffer voller Sehnsucht** stand 2019 erstmals zum Verleih zur Verfügung. Zahlreiche Qualifizierungsmaßnahmen für Multiplikator*innen wurden damit durchgeführt. Die Fotoausstellung wurde an 2 interessierte Schulen in der Region Neckaralb verliehen und dort durch die von uns geschulten Fachkräften begleitet.

In diesem Jahr stellten wir bei 6 Präsentationen das Material **Ein Koffer voller Sehnsucht** vor. 4 Fortbildungen wurden, z.T. in Kooperation mit der Aktion Jugendschutz - ajs und anderen überregionalen Anbietern, organisiert. Dabei qualifizierten wir **73 Teilnehmer*innen**.

Auch in der Elternarbeit setzen wir ein **Ein Koffer voller Sehnsucht** ein. Durch die Bilder werden die Gruppensprache angeregt und vertieft.



Am **Präventionstag des Regierungspräsidiums RT / Tü** stellten wir das Thema Scham in der Arbeit zu Essstörungen vor und vertieften die Thematik in einem Workshop. Damit erreichten wir **60 Interessierte**.

Die Fortbildung Boy's Health zur Qualifizierung zur Prävention von Essstörungen mit Jungen* besuchten **7 Teilnehmer*innen**.

Beim **Jahres Symposium von Komet** hatten wir die Gelegenheit, mit einer Präsentation und einem Workshop vertreten zu sein. Wir erreichten dabei **40 Fachkräfte**. Im Anschluss an den Workshop ging es mit einer „to go Brezel in der Hand“ ins Kino Museum. Auf Einladung von Komet besuchten über 200 Zuschauer*innen den Film „Ich hab's geschafft“ zu dem auch wir viele Kolleg*innen, Eltern und (ehemals) Betroffene eingeladen hatten.



Ein Film von Waage e.V. Hamburg
<https://www.waage-hh.de>

In "Ich hab's geschafft" erzählen Anika, Marek, Kira, Lisa, Sonja, Oona, Juliane, Kersten und Marret ihre persönliche Geschichte mit der Erkrankung und geben Antworten auf die Frage, wie sie es geschafft haben. Mutig, offen und ehrlich sprechen sie darüber, warum sie krank geworden sind, wie sie ihre Essstörung überwunden haben und wie es ihnen heute geht. Ihre Botschaft: „Bleib dran, hol dir Hilfe, es geht!“ 9 berührende Portraits, die ein Tabu zum Thema machen.

Den Film werden wir zukünftig in Fortbildungen und für die Prävention und Beratung nutzen. Wir danken den Kolleg*innen von Waage ev. für diese besondere Arbeit und der Kollegin Dr. Gaby Resmark für die tolle Organisation diese Symposiums.

Insgesamt nahmen **234 Multiplikator*innen** an unseren Veranstaltungen teil.

Durch Veranstaltungen für Multiplikator*innen, Gruppenangebote und dem Mädchenspektakel erreichten wir **280 Personen**

3.2.4 Gruppenangebote

Elterngruppe „Schritt für Schritt“ Eltern stärken – Essstörungen überwinden



Eltern stehen beim Beginn einer Essstörung ihres Kindes oder in der Nachsorge nach einem Klinikaufenthalt besonderen Anforderungen gegenüber. Das Zusammenleben mit einem Jugendlichen, der / die an einer Essstörung leidet, kann für alle Familienmitglieder belastend sein, wenn Konflikte über Essen, Gewicht oder persönlicher Rückzug im Mittelpunkt stehen. Oft sind Familienangehörige unsicher, wie sie mit der konkreten Situation umgehen sollen. Das betrifft alle Essstörungen – das heißt Magersucht und Bulimie ebenso wie heimliches Essen bei Übergewicht, das bei Jugendlichen zu einer Binge - Eating Störung führen kann. Viele Eltern machen sich einerseits große Sorgen und fühlen sich im Umgang mit ihrem Kind machtlos. Andererseits gibt es möglicherweise Unverständnis und Ärger über das Verhalten der Tochter bzw. des Sohnes. Wenn Eltern das Gefühl haben, ihr Kind nicht mehr zu erreichen, fühlen sie sich oft verantwortlich und suchen nach Wegen ihrer Tochter oder ihrem Sohn beizustehen. Die Elterngruppe „Schritt für Schritt“ gibt hilfreiche Informationen und bietet einen geschützten Raum für den Austausch miteinander, damit die Essstörung in der Familie gemeinsam bewältigt werden kann.

Sie umfasste 4 Abende und 3 Nachtreffen. Die Nachfrage war so groß, dass wir im November 2019 eine zweite Gruppe angeboten haben. Wir erreichten mit den 2 Gruppen **16 Eltern / Angehörige**.

Die Elterngruppe wurde unterstützt von der Bürgerstiftung Tübingen und der Stiftung PSD L(i)ebensWert.



| Prävention 2019 | | |
|--|------------------------|---------------------|
| | Veranstaltungen | Teilnehmende |
| Projekte mit Kindern und Jugendlichen gesamt | 43 | 746 |
| Projekte mit Jugendlichen | | |
| "Wer bin ich? Ich bin wer!" (WBI) für Mädchen* Gesundheitsförderung u. Prävention v. Essstörungen | 9 | 118 |
| "Du bist wertvoll" für Mädchen* | 7 | 80 |
| Informationsveranstaltung „Hilfe bei Essstörungen“ | 3 | 136 |
| Jungen*projekte „Boy's Health“ | 19 | 244 |
| Mädchen* Essstörungen Internet | 4 | 48 |
| Beratungsstelleninfotag | 1 | 120 |
| Päd. Fachberatungen | 23 | 23 |
| Vor-/ Nachgespräche begleitend zu den Schulprojekten | 23 | 23 |
| Öffentlichkeitsarbeit & Fortbildungen gesamt | 13 | 234 |
| Jahres Symposium Komet „Ich habs geschafft“ | 1 | 40 |
| Präsentationen „Ein Koffer voller Sehnsucht“ | 6 | 54 |
| Fortbildungen „Ein Koffer voller Sehnsucht“ | 4 | 73 |
| Präventionstag RP Reutlingen | 1 | 60 |
| Fortbildung „Boy's Health“ | 1 | 7 |
| Gruppenangebote gesamt | 2 | 16 |
| Elterngruppe „Schritt für Schritt“ (Gruppengespräche: 20 Face-to-Face Kontakte siehe Tabelle Beratung) | 2 | 16 |
| Sonstiges | 1 | 30 |
| Mädchenspektakel - Offener Tag für Mädchen* im Frauen*ProjekteZentrum | 1 | 30 |
| Prävention gesamt | 82 | 1049 |

4. KOOPERATIONSPARTNER*INNEN UND NETZWERKE

Der interdisziplinäre und fachliche Austausch und eine gute Vernetzung sind eine wesentliche Grundlage erfolgreicher Präventions- und Beratungsarbeit. Vernetzung ist uns auch da wichtig, wo Prävention gesellschaftspolitischen Charakter hat. Deshalb arbeiten wir in Arbeitskreisen und Gremien mit, die sich regional oder landesweit für Prävention oder die Verbesserung der Lebenssituation von Mädchen* und jungen Frauen* einsetzen.

Netzwerkpartner*innen sind:

- BWLV GmbH, Drogenhilfe Tübingen
- Landratsamt Tübingen, Abteilung Gesundheit
- die kommunale Suchtbeauftragte des Landratsamtes
- die kommunale Gesundheitskonferenz des Landkreises Tübingen
- die Abteilung Jugend des Landkreises, JFBZ Tübingen
- die psychosomatische Abteilung des Universitätsklinikums Tübingen (UKT)
- die Jugendpsychiatrische Abteilung des UKT
- das Ernährungs-Therapie-Zentrum Tübingen
- niedergelassene Ärzt*innen und Therapeut*innen
- KOMET – Kompetenzzentrum für Essstörungen Tübingen
- die Psychologische Beratungsstelle Brückenstraße Tübingen
- das Regierungspräsidium Tübingen
- die schulpsychologische Beratungsstelle
- der Arbeitskreis Leben Tübingen, mit „youth-life-line“
- der Mädchen*Treff Tübingen e.V.
- das Frauen*Projekte Zentrum e.V.

Gremien sind:

- AG Suchtprävention im Kindes- und Jugendalter des Landkreis Tübingen
- AK Suchtprävention Rottenburg
- Kommunales Netzwerk für Suchthilfe und Suchtprävention im LK Tübingen
- Beirat KOMET (Kompetenzzentrum Essstörungen des UKT)
- AK „Essstörungen“ des Universitätsklinikums Tübingen
- Facharbeitskreis Beratungsstellen
- Facharbeitskreis Mädchenarbeit
- LAG Mädchen*politik
- Modellprojekt Sektorenübergreifenden Versorgung im Landkreis Reutlingen
- Positionsgruppe Essstörungen beim Paritätischen

Sehr dankbar sind wir für die Unterstützung durch die kommunale Suchtbeauftragte Claudia Rother. Die Kooperation mit den Schulen im Oberschulamtsbezirk Tübingen wird ständig gepflegt. Sehr hilfreich ist für uns die Zusammenarbeit mit den Schulsozialarbeiter*innen im Landkreis Tübingen. Einige Schulen integrieren unsere Präventionsangebote in das Schulcurriculum und gewährleisten so Kontinuität.

5. WEITERBILDUNGEN UND QUALIFIZIERUNG FÜR DIE ARBEIT

- „Von der Scham zur Menschenwürde“, Stephan Marks, Tandem Institut Freiburg
- Fachtagung „My life, my choice!?“ LAG Mädchen*politik
- ajs Fachtag – „My heart will „app“ on! – Jugendliche Liebes- (Lebens-) Welten

6. SUPERVISION

- Team – und Fallsupervision
- Systemische Intervision zur Beratung und Prävention

7. AUSWERTUNG: QUALITATIV UND QUANTITATIV

Das primäre Ziel, die Prävention weiterhin nachhaltig zu verankern und mit dem Beratungsangebot Familien früh zu erreichen, wurde verfolgt und erfüllt.

Die Präventions- und Beratungsstelle Lebenshunger ist im psychosozialen Versorgungsnetz als erste Anlaufstelle bekannt und gut vernetzt. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit sowie Kinderärzt*innen, der Klinik, Psychotherapeut*innen und Ernährungstherapeut*innen funktioniert gut. Ärzt*innen empfehlen ihren Patient*innen die Beratungsstelle aufzusuchen, um fach- und störungsspezifisch Rat und Hilfe zu bekommen. Eltern schätzen die pädagogische Anleitung und das Coaching in schwierigen Situationen. Die Schulsozialarbeit nutzt den niedrighwelligen Zugang und die Möglichkeit, verschiedene Präventionsmaßnahmen zu buchen. Die Zusammenarbeit und gegenseitige Weiterempfehlung im Netzwerk Komet ist fest etabliert. Die Anzahl der Präventionsprojekte ist im Jahresverlauf leicht gestiegen. Wir konnten an einer neuen Schule ein Format anbieten, das **erst-mals** die Nutzung des Internets miteinbezog. Die Schulen fragen unser Angebot regelmäßig an und einige Schulen haben unsere Projekte fest in ihrem Curriculum verankert. Außerdem konnten wir durch Informationsveranstaltungen an neuen Schulen ca. 100 Jugendliche mehr als im Vorjahr erreichen. Im Bereich Jungen*arbeit hat sich das Angebot etabliert, die Qualifizierung der männlichen Honorarkräfte ist auf den Weg gebracht.

Es ist zunehmend schwieriger, qualifizierte Jungen*arbeiter auf Honorarbasis zu finden. Hier sind weitere Ressourcen zur Fortbildung dieser Kollegen* und festen Verankerung ihrer Mitarbeit notwendig.

Sorge macht uns die Tatsache, dass trotz guter Vernetzung eine **zeitnahe Weitervermittlung** von Klient*innen in die Therapie immer wieder schwer möglich ist. In ambulanten Therapiesettings und oftmals auch in den spezialisierten Kliniken ist mit langen Wartezeiten zu rechnen. Das ist besonders bei einer anorektischen Entwicklung problematisch. Darum wollen wir in 2020 vermehrt eine längerfristige Begleitung möglich machen, auf alle Fälle so lange, bis ein Therapieplatz gefunden wurde. Außerdem erreichen uns nach wie vor Anfragen aus anderen Landkreisen, vor allem von Eltern, die im Raum Balingen und Reutlingen keine Anlaufstelle finden. Diese Klientel kann in Einzelfällen unsere Beratung durch die Unterstützung der AOK Neckaralb und / oder als Selbstzahler*innen in Anspruch nehmen.

In der Prävention sehen wir die die Förderung der Peer Unterstützung weiterhin als sehr wichtiges Element an. Oft sind es die Freund*innen oder Mitschüler*innen, die ein riskantes Essverhalten oder starkes Abnehmen früh bemerken. Sie können wichtige Personen sein in der Anbahnung qualifizierter Hilfe. Die stabile Kooperation mit den Schulen ermöglicht die kontinuierliche Umsetzung der verschiedenen Präventionsangebote. Außerdem bieten wir den Mädchen* von nahegelegenen Schulen an, am zweiten Projekttag zu uns in die Beratungsstelle zu kommen. Dies fördert die Verbindung von Prävention und Beratung und den niedrigschwelligen Zugang zur Beratungsstelle. Die Jugendlichen trauen sich dann schneller, mit Ihren Anliegen zu uns zu kommen.

Wir verfolgen das Ziel, die Familien und Betroffenen **NOCH FRÜHER** zu erreichen und wenn notwendig enger zu begleiten, bis ein Therapieplatz gefunden wurde. Wenn sie zu uns in die Beratung kommen, ist oftmals das Essverhalten sehr eingeschränkt und die Essstörungsdynamik belastet die Familien. Darum würden wir gerne mehr Ressourcen in die **Öffentlichkeitsarbeit** für die Altersgruppe 13 plus – und um jüngere zu erreichen vor allem in die **Elternarbeit** - investieren.

2020 werden wir darum die digitalen Möglichkeiten für Beratung und Information verbessern und auf einen zeitgemäßen Standard bringen. 2020/21 streben wir deshalb die digitale Weiterentwicklung unserer Angebote an. Beginnend mit der Gestaltung eines frischen, barrierefreien und handykompatiblen Internetauftritts, der Jugendliche anspricht und in ihrer Lebenswelt abholt. Den Zugang für Jugendliche in die Beratung wollen wir erleichtern mit der Einrichtung eines online-Beratungsportals. Damit soll der Zugang zur Hilfe einfacher werden und erste Kontakte noch gewinnbringender verlaufen. Begleitend zur Face-to-Face Beratung kann die online/E-Mail-Beratung nachhaltige Unterstützung und Anregungen im Alltag geben. Die **Aktion Mensch** hat erfreulicherweise bereits einen Antrag zur Gestaltung der barrierefreien Website im März 2020 positiv beschieden.

Mal Flirt, mal blöde Anmache

Mittwoch 6.2.19

Schutzkonzept Schulen nehmen eine wichtige Rolle beim Kinder- und Jugendschutz ein. Mit ihnen zusammen wird ein Konzept gegen sexuelle Gewalt erarbeitet. Rottenburger Berufsschüler besuchten Ausstellung. *Von Werner Bauknecht*

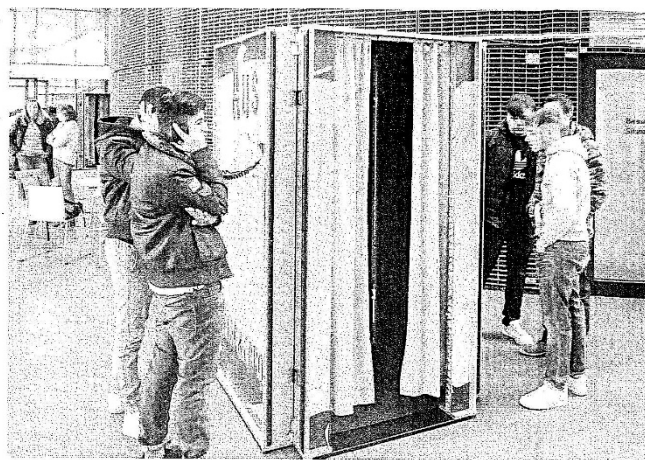
Das Landratsamt Tübingen zeigt gerade die Ausstellung „Echt krass“, einen interaktiven Präventionsparcours zum Thema sexualisierte Gewalt. Sie ist Teil eines Schutzkonzepts, das den Schulen des Landkreises angeboten wird. Am Montag waren als erste Jugendliche aus dem Kreis die Schütler und Schülerinnen der Berufsschule Rottenburg eingeladen.

Getragen wird die Initiative vom Kreisjugendamt, von Tima (Tübinger Initiative für Mädchenarbeit), Pro Familia und den Pflanzkerlen, die Fachstelle für Jungen- und Männerarbeit. Ausstellung und Schutzkonzept beschäftigen sich mit sexualisierter Gewalt an Schulen, aber nicht explizit mit sexuellem Missbrauch, erklärte Bernd Hillebrand vom Landratsamt. Finanziert wird das Projekt hälftig von der Jugendhilfe des Landkreises und vom jeweiligen Schulträger. Das Projekt ist auf zehn Schulen angelegt, je Schule rechnen die Organisatoren mit 3700 Euro, also mit insgesamt 37 000 Euro Gesamtkosten. Dazu kommen noch die Kosten für die Ausstellung und Fachtage.

„Wir gehen davon aus, dass in den Schulen über Themen wie sexuelle Gewalt, Übergriffigkeit, Anmache und Grenzüberschreitungen offener geredet wird“, sagte Petra Saringens von Tima. Die Vertreter von Tima, den Pflanzkerlen und Pro Familia nahmen an einer Rektorenkonferenz zu diesem Thema teil. Dort wurde die Ausstellung beschlossen. In Tübingen nehmen zukünftig bereits fünf Grundschulen teil.

Mit Ernsthaftigkeit angehen

„Bei uns in der Schule in Rottenburg hat man das Thema besprochen und gefragt, wie wir dazu stehen“, berichtete Patrick (15) von



Im Landratsamt Tübingen ist die Ausstellung „Echt krass“ zu sehen. Es ist ein interaktiver Präventionsparcours zum Thema sexualisierte Gewalt. Schüler der Berufsschule Rottenburg waren dort. *Bild: Werner Bauknecht*

der Berufsschule. Fast alle fanden das Projekt „toll“, sagte er, nur zwei waren nicht so dafür. Mit mehr als 20 Schülern und Schülerinnen erschien die Klasse am Montag. Die Veranstalter stellten ihnen das Konzept vor. Armin Krohe-Amann, Geschäftsführer der Pflanzkerle, bat die Berufsschüler, das Thema „mit Ernsthaftigkeit“ anzugehen. Die Ausstellung sei nur ein erster Schritt, am Ende soll nach Tagungen und Workshops ein Konzept stehen, das vorbeugend gegen sexualisierte Gewalt wirkt.

Im Landratsamt sind fünf vier-eckige Säulen aufgebaut, die innen begehrbar sind. Jede Säule bearbeitet ein anderes Thema. An einer

der Säulen - Thema: Netter Flirt oder blöde Anmache - konnten die Schüler Sprüche zuordnen unter dem Aspekt „Anmache“, „blöder Spruch“ oder „Netter Flirt.“ Da gab es Sprüche wie „Hey, mir ist so trocken im Mund, hast du mal eine nasse Zunge für mich?“ Für Leonie (16) war das ein „saublöder“ Spruch. Ein „Du hast schöne Augen“ bewertete sie als „ein bisschen klischeehaft - aber echt schön.“ Sie und ihre Freundin Merve (15) kennen Sprüche dieser Art, aber sie bewerten sie nicht über.

Auf einer anderen Säule befinden sich Bilder mit viel nackter Haut von Jungs und von Mädchen. Meist sind es Bilder aus der

Werbung. „Ist das noch schön oder schon sexistisch?“, lautet dort die Frage. In einer der Säulen ragen von allen vier Wänden Plastikhände ins Innere. So kann jeder selbst mal erleben, wie man sich fühlt, wenn man im Club durch eine Horde Männer oder Frauen gehen muss.

Zum Internet wird eine Geschichte erzählt, die so schon häufig passiert ist: Ein Junge ist stolz auf seine Freundin, schickt ein Bild von ihr im Bikini seinem besten Freund, und der stellt das Foto auf Facebook. Das Mädchen wird zum Freiwild für alle Spanner. „Ich habe das erlebt“, sagt einer der Rottenburger Schüler, der seinen Namen

nicht nennen will, „das Foto ist heute noch im Netz, das kriegst du nie mehr raus.“ Das Thema Missbrauch stößt bei den Schülern auf Unverständnis bis Aggression. „Das geht gar nicht“, sagte klipp und klar Joannis (16).

Auch Mobbing erhält eine Säule. Da stehen Sprüche darauf wie „Wie geil ist das denn?“ oder „Ist das schwul“, alles Sprüche mit sexueller Konnotation. Klar kenne er die Sprüche, sagte der 16-jährige Janick. Die Ausstellung setzt die Sprache derer ein, die sie ansprechen wollen. Über Kopfhörer konnte man Anmachsprüche im Originalton hören.

Unterschiedliche Einordnung

Als die Schüler den Ausstellungsparcours hinter sich hatten, konnten sie ein Arbeitsblatt ausfüllen: „Deine Meinung ist gefragt.“ Unter der Überschrift „Es ist Gewalt, wenn ...“ mussten sie entscheiden, ob der Spruch auf dem Blatt zutrifft oder nicht - ganz subjektiv. „...jemand Sex kauft“, hieß es da, oder „... jemand einen kränkelnden Sexwitze erzählt“ oder „... jemand wegen unmodischer Kleidung gemieden wird“.

Die Einordnungen falle bei diesem Blatt sehr unterschiedlich aus, so die Erfahrungen Saringens. Zum Schluss teilten die Lehrer die Klasse in Mädchen und Jungs auf. Sie nahmen noch an einem Workshop mit den Vertretern der Träger teil. Hier wurde das zunächst verarbeitete, was sie in der Ausstellung erfahren hatten. Auch über sich.

Info Die Ausstellung im Landratsamt läuft bis 25. Februar. Am Mittwoch, 6. Februar, findet von 14 bis 17 Uhr eine Art Fachtage für Eltern und Schüler statt, dazu wird Sabine Maschke, Professorin an der Philipps-Universität Marburg, die Ergebnisse und Folgerungen aus der „Speak-Studie“ der Universitäten Marburg und Frankfurt vorstellen.

Prävention – In Mössingen geht es in der letzten Schulwoche um den Umgang mit Nikotin, Alkohol und mehr

Offensive gegen Alltagsdrogen

VON LENA KRAMER

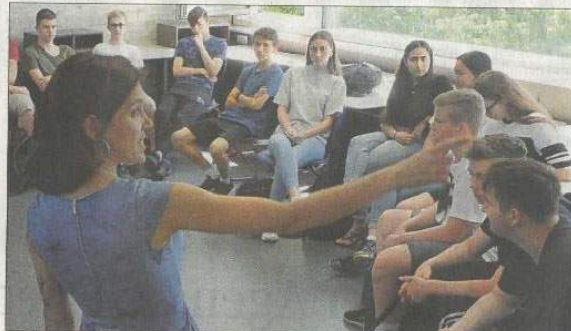
MÖSSINGEN. Die letzte Woche vor den Sommerferien war an der Friedrich-List-Gemeinschaftsschule in Mössingen dem Thema Suchtprävention und Alltagsdrogen gewidmet. Doch auch der Umgang mit dem eigenen Körper und Gefahren durch Essstörungen sowie Piercings und Tätowierungen sollten den Schülerinnen und Schülern nahe gebracht werden.

Die Aktionswoche der Gemeinschaftsschule war als begleitendes Programm zu den am Donnerstag zu Ende gegangenen Jugendfilmtagen »Nikotin und Alkohol – Alltagsdrogen im Visier« sowie den Mitmachaktionen in der Langgasshalle gedacht. Veranstaltet wurde die bisher größte Mössinger Aktion zu Alltagsdrogen vom Jugendreferat der Stadt in Kooperation mit verschiedenen Akteuren der Suchtprävention. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung unterstützte die Präventionswoche.

Input von Experten

Durch interaktive Angebote sowie Filme und Vorträge wurden den über 700 Schülern des Quenstedt-Gymnasiums sowie der Friedrich-List-Gemeinschaftsschule die Gefahren, die Alltagsdrogen bergen, näher gebracht. Alle Klassen und Lehrer der Gemeinschaftsschule waren in die Aktionswoche eingebunden. Daher gab es dem Alter der Kinder angepasste Schwerpunkte.

Neben Alkohol und Nikotin spielten auch gesunde Ernährung und Bewegung eine Rolle. Vor allem in den unteren Stufen gab es ein breites Bewegungsangebot. Am Ende der Woche stand noch ein Highlight an: Die Schüler wurden mit alkohol-



Sarah Heuberger von der Tima Tübingen klärt über Essstörungen auf.

FOTO: KRAMER

freien Drinks der Trinkbar Tübingen in die Sommerferien entlassen.

Schulleiter Udo Kranich betont, es sei gut, dass die Schule gerade in der letzten Woche offener gestaltet wird. So können sich alle anders bewegen, verhalten und einbringen. Ihm ist es wichtig, die Schüler auf Alltagsthemen und das Leben vorzubereiten.

Dazu gehört auch der Umgang mit dem eigenen Körper. Vor allem bei den Acht- und Neuntklässlern der Gemeinschaftsschule setzten die Lehrerinnen für Suchtprävention, Melanie Nübling und Britta Schreiber, auf Experten, die den Unterricht besuchen und aus eigener Erfahrung berichten können. Nach einigem Vorbereiten hätten die Lehrerinnen gemerkt, dass es nicht möglich ist, Inhalte glaubhaft zu vermitteln, von denen man selbst nur wenig Ahnung hat. »Sich als Schule zu öffnen und den Background der

Experten einzubinden ist wirklich von Vorteil«, sagt auch Lehrerin Melanie Nill. Bei den Schülerinnen und Schülern kommt das gut an: »Wir würden uns wünschen, dass es mehr Tage gibt, an denen Experten kommen. Man kann Fragen stellen, die einen auch privat interessieren«, sagt Selina aus der 9c.

Gefahren beim Piercing

Das Lehrerteam hat daher den Piercer Roy Vinnai aus Tübingen und den Tätowierer Hamdi von Tattoo Village aus Rotenburg eingeladen. Die Vorgabe der Schule: Die Vorträge sollen keine Werbeveranstaltung sein, sondern aufklären. Es dürfen keine Flyer ausgelegt werden und beide haben von der Schule einen Katalog mit kritischen Fragen zu ihrer Tätigkeit erhalten, die sie den Schülern beantworten sollen. Beim Tätowieren als auch

beim Piercing gibt es hohe gesundheitliche Risiken, die mitbedacht werden müssen. Beispielsweise wird das Lymphsystem bei großflächigen Tätowierungen stark belastet oder es können beim Piercing Nerven getroffen werden. Deshalb rät Vinnai besonders von den in Mode gekommenen sogenannten Smiley Piercings ab.

Die Warnungen des Piercers haben sichtlich Eindruck bei einigen Schülerinnen hinterlassen: »Ich überlege mir jetzt noch mal, ob ich mir wirklich ein Piercing stechen lassen soll«, sagt Lena aus der 9c.

Zu Essstörungen gab es einen Workshop von Sarah Heuberger von der Mädchenberatungsstelle Tima Tübingen. Diesmal wurde der nicht nur für Mädchen, die häufiger als Jungen von Essstörungen betroffen sind, sondern für die ganze Klasse angeboten.

Auch beim Thema Alkohol und Nikotin setzte die Schule auf die Expertise der Suchtberater von der Caritas Reutlingen und der Jugend- und Drogenberatung Tübingen. Ziel war es, die Schüler zu sensibilisieren. »Es wird klar, was Alkohol anrichtet. Man geht in Zukunft vielleicht vorsichtiger damit um«, sagt Selina. Die Berührungspunkte seien im Alltag schon da, Rauchen spiele aber in ihrem Umkreis noch nicht wirklich eine Rolle. Genau hier soll das Präventionsprogramm der Schule ansetzen: Auf die Bedürfnisse und Problemen der Jugendlichen eingehen und aufklären, bevor gesundheitlicher Schaden entsteht.

Andere Schüler haben bereits ihren persönlichen Umgang mit dem Thema Alltagsdrogen gefunden: »Ich trinke und rauche aus Überzeugung nicht, da ich viel Fußball spiele. Das wird auch von meinem Umfeld gut aufgenommen«, sagt der Neuntklässler Emre. (GEA)

Alte Klischees, neue Vorbilder

Vortrag Mädchenarbeit hat nichts an Bedeutung eingebüßt. Auch wenn sich in den letzten 30 Jahren vieles geändert hat.

Tübingen. Mädchen und junge Frauen haben heute nicht nur schlank, attraktiv und sexy zu sein, sondern auch stark, selbstbewusst und kritisch. Dieses Bild von Mädchen und jungen Frauen ist zumindest in den Medien allgegenwärtig.

Als Zumutung und Überforderung kritisiert Eva Maria Lohner dieses vermeintliche Idealbild: Die Sozialpädagogin arbeitet als wissenschaftliche Angestellte am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen und ist zugleich im Vorstand von Tima, der Tübinger Initiative für Mädchenarbeit (siehe Infobox). In ihrem Vortrag „30 Jahre Mädchenarbeit – bleibt alles anders?“ ging Lohner am Donnerstag der Frage nach, wie sich die Lebenswelt von Mädchen in den letzten 30 Jahren verändert hat.

Junge Frauen als Aktivistinnen

Da ist zum einen die Digitalisierung, die das Selbstverständnis von Mädchen beeinflusst und prägt: Auf Instagram und YouTube-Kanälen wird ihnen das Bild der schlanken und attraktiven jungen Frau vorgegaukelt, dem es nachzueifern gilt. Im Unterschied zur vergangenen analogen Welt sind die digitalen Top-Models permanent präsent und spielen im Alltag der Mädchen eine immer einflussreichere Rolle.

Das ständige Sich-Vergleichen mit diesen Trugbildern führe dazu, den eigenen Körper überkri-

tisch wahrzunehmen. Lohner verwies darauf, dass es jedoch auch Seiten im Netz gibt, die sich gegen den Schlank-sexy-Irrsinn positionieren. Beispielhaft nannte sie #loveyourself, wo Mädchen und Jungen zu sehen sind, die es auch im analogen Leben gibt.

Nicht nur die Digitalisierung hat zu einer veränderten Lebenswelt der Mädchen beigetragen. Auch dass junge Frauen als Aktivistinnen in der Öffentlichkeit stehen, habe es vor 30 Jahren nicht gegeben: Da sind Luisa Neubauer und Greta Thunberg, die sich für den Klimaschutz engagieren,

Kathrin Henneberger von „Ende Gelände“ oder die US-Amerikanerin Emma Gonzalez, die sich für strengere Waffengesetze einsetzt.

Seit den 1970er Jahren, so Lohner, habe sich das Geschlechterverhältnis bei Protestbewegungen Schritt für Schritt angenähert. Bei Fridays for Future überwiegt heute der Mädchen- und Frauenanteil. „Seit Jahrzehnten etablierte Strukturen, die man erst mühsam durchbrechen muss, um dann vielleicht doch an der nächsten Hie-

rarchie-Ebene an die gläserne Decke zu stoßen – all das gibt es bei Fridays for Future nicht mehr“, begründete Lohner die Entwicklung. Es sei das erste Mal, dass „mutige Frauen an der Spitze von Bewegungen stehen und damit anderen Frauen Mut machen.“

Seit Ende des vergangenen Jahres können diversgeschlechtliche Menschen ein „X“ in ihrem Reisepass eintragen lassen. Die geschlechtliche Vielfalt hat damit Anerkennung erfahren. Ob Mädchenarbeit, wie Tima sie leiste, vor diesem Hintergrund überhaupt noch zeitgemäß sei? Ja, beantwortet Lohner ihre Frage. Die Forderung nach Gerechtigkeit sei nach wie vor präsent, auch wenn sie sich heute nicht mehr nur auf die Gerechtigkeit zwischen Frauen und Männern beziehe.

Sigrid Wenzel



E. M. Lohner

30 Jahre Tima

Die Tübinger Initiative für Mädchenarbeit (Tima) wird in diesem Jahr 30 Jahre alt. 1989 wurde der Verein gegründet, um sich für die Interessen von Mädchen stark zu machen, ihren Selbstwert und ihr Selbstbestimmungsrecht zu stärken sowie sexueller Abwertung und Gewalt entgegenzuwirken. Auch die Prävention und Beratung bei Essstörungen ist ein Arbeitsschwerpunkt. Tima ist erreichbar in Tübingen, Weberstraße 8, Telefon: 0 70 71 / 76 30 06, Web: www.tima-ev.de.

Medizin – Magersucht oder Bulimie: Das Jahressymposium Komet befasste sich mit Wegen aus den Essstörungen

»Ich hab's geschafft!«

VON RAPHAELA WEBER

TÜBINGEN. »Sucht euch Hilfe, lasst euch beraten, kämpft, es lohnt sich. Es gibt Rückschläge, aber man kann es schaffen.« Das ist die zentrale Botschaft des Dokumentarfilms der Regisseurin Shirley Hartlage, der zum Abschluss des Jahressymposiums des Kompetenzzentrums für Essstörungen Tübingen (Komet) zu sehen war. »Der Film zeigt, dass diese Erkrankungen auch einen guten Weg nehmen können«, so Professor Stephan Zipfel, Ärztlicher Direktor des Zentrums, das unter anderem Entstehung von Essstörungen erforscht und an der Verbesserung der klinischen Versorgung arbeitet. Dafür hat es sich mit diversen Abteilungen und Experten zusammengeschlossen.

Beim Fachtag wurden auch neue Erkenntnisse ausgetauscht. Der Kinder- und Jugendpsychiater und stellvertretende Ärztliche Direktor des Kompetenzzentrums Professor Tobias Renner stellte den Teilnehmern in diesem Rahmen das Modellprojekt Serifa vor, das die Sektoren übergreifende Versorgung von Betroffenen in Baden-Württemberg sicherstellen soll. »Wir sehen zum Beispiel, dass ein hoher Handlungsbedarf bei der Anorexia nervosa (Magersucht) besteht, für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowie deren Angehörige«, so Renner.

Gemeinde-nahe Versorgung

Hier bietet sich ein regionales Versorgungsnetz an, aus Pädiatern und Hausärzten, aus stationärer Behandlung und ambulanter Psychotherapie oder aus der Jugendhilfe und Selbsthilfegruppen. »Wichtig ist die Unterstützung durch eine gemeinde-nahe Versorgung. Dafür müssen etwa die Zugänge zu Ärzten und Beratungsstellen noch bekannter werden.« Auch eine telemedizinische Fachberatung könne sinnvoll sein.

Betroffene sind im Durchschnitt sieben bis acht Jahre an ihrer Essstörung erkrankt. Es gibt aber auch deutlich längere Verläufe von Magersucht oder Bulimie. Was kann man tun, wenn das Essen immer mehr zum Problem wird? Wenn die Gedanken ständig ums Zählen der Kalorien kreisen? »So früh wie möglich den ersten Schritt machen und in die Beratung gehen«, rät Regine Kottmann, die mit Katharina Zeller unter dem Dach der Tübinger Initiative für Mädchenarbeit (Tima) im Jahr 2007 die Präventions- und Beratungsstelle bei Essstörungen »Lebenshunger« gegründet hat. Seit län-



Was denkt das Mädchen, das von Rebecca Sampson fotografiert wurde? Auch dieses Bild nehmen Sarah Heuberger, Regine Kottmann und Katharina Zeller (von links) von der Beratungsstelle Lebenshunger der Tübinger Initiative für Mädchenarbeit (Tima) mit in die Schulen, zu Prävention von Essstörungen.

FOTO: WEBER

gerer Zeit ist Tima Kooperationspartner des Kompetenzzentrums.

Beim Symposium stellten Kottmann und Zeller ihr Projekt »Ein Koffer voller Sehnsucht« vor, das von der Glücksspirale gefördert wird. Für Themen, die ihnen in der Prävention ein Anliegen sind, nutzen sie die eindringlichen Bilder von Rebecca Sampson. Die Fotografien hat Menschen porträtiert, die unter Essstörungen leiden oder diese überwunden haben. »Gerade für Jugendliche sind Bilder sehr wichtig«, sagt Regine Kottmann. »Über die ständig verfügbaren sozialen Medien rückt von früh bis spät eine Bilderflut von Idealen näher. Dadurch wird es für Jugendliche sehr schwer, eine Zufriedenheit mit dem eigenen Körper zu entwickeln.«

Der Koffer voller Sehnsucht wendet sich an Jugendgruppen oder Schulklassen ab Klasse 8 aller Schularten, an Jugendliche und junge Erwachsene. Wenn die beiden Beraterinnen mit der mobilen Fotoausstellung in die Klassen kommen, wird unter anderem über Fitnessstools und Körperideale diskutiert. »Mit den Bildern, auf dem die Gefühle, Ängste und Träume der Betroffenen sichtbar werden, wollen wir einen neuen Zugang schaffen«, so Kottmann. »Wie schaue ich auf mich? Was brauche ich? Scham und Beschämung, Sehnsucht nach einem schönen Körper,

Ausgrenzung und Kummer sind unsere Themen.« Ein wichtiger Aspekt ihrer Präventionsarbeit sei, dass Jugendliche miteinander ins Gespräch kommen. »Wir zeigen auch, welche Hilfen es gibt und ermutigen, sie in Anspruch zu nehmen.«

Die Bildbetrachtungen verlaufen in Ruhe und Konzentration und setzen einen Gegenpunkt zur Bilderflut aus dem Internet. »Beim längeren Betrachten wird das Aussehen nicht mehr so wichtig genommen, es ergeben sich ganz andere Aspekte«, so Zeller. »Auch wenn der Abgebildete nur ein dicker junger Mann ist, stellen die Schülerinnen und Schüler fest, dass das ein Mensch wie du und ich ist, dass er freundlich lächelt und man sich gerne mit ihm unterhalten würde.«

»Es ist wichtig, das Thema anzusprechen und die immer noch sehr versteckte Krankheit in die Öffentlichkeit zu bringen«, sagte Shirley Hartlage, die in Hamburg bei der Beratungsstelle Waage arbeitet und zur Vorführung ihres Films angereist war. »Ich hab's geschafft«, hat sie als Titel gewählt. Neun Betroffene berichten von ihrer Erkrankung und wie sie ihren Weg aus der Magersucht oder Bulimie fanden. »Mach es nicht für andere, nur weil sie sagen, du sollst gesund werden. Der Antrieb muss von selbst kommen«, sagt eine junge Frau. Eine andere: »Die

erste Erkenntnis, dass man eine Essstörung hat, ist schmerzlich. Es ist wichtig sich Zeit zu lassen, Rückschläge anzunehmen. Es gibt für jeden Hilfe, man muss es ja nicht alleine schaffen.« Der Film zeige auf eindrückliche Weise, wie wichtig niederschwellige Beratungsstellen seien, so Zeller. (GEA)

ANLAUFSTELLEN

Das Tübinger Kompetenzzentrum Komet mit den Abteilungen Psychosomatische Medizin und Psychotherapie sowie der Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Uniklinik bietet multiprofessionelle Hilfe für die gesamte Lebensspanne. Kinder und Jugendliche: Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie | Kindes- und Jugendalter, UKT, Osianderstraße 14, 07071 29-82292, www.med.uni-tuebingen.de/ppkj. Erwachsene: Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, UKT, Osianderstraße 5, 07071 29-86719, E-Mail: psychosomatik@med.uni-tuebingen.de, www.psychosomatik-tuebingen.de. Die Präventions- und Beratungsstelle bei Essstörungen »Lebenshunger« ist in der Weberstraße 8, 07071 763006. E-Mail: kottmann@tima-ev.de, zeller@tima-ev.de (raw)